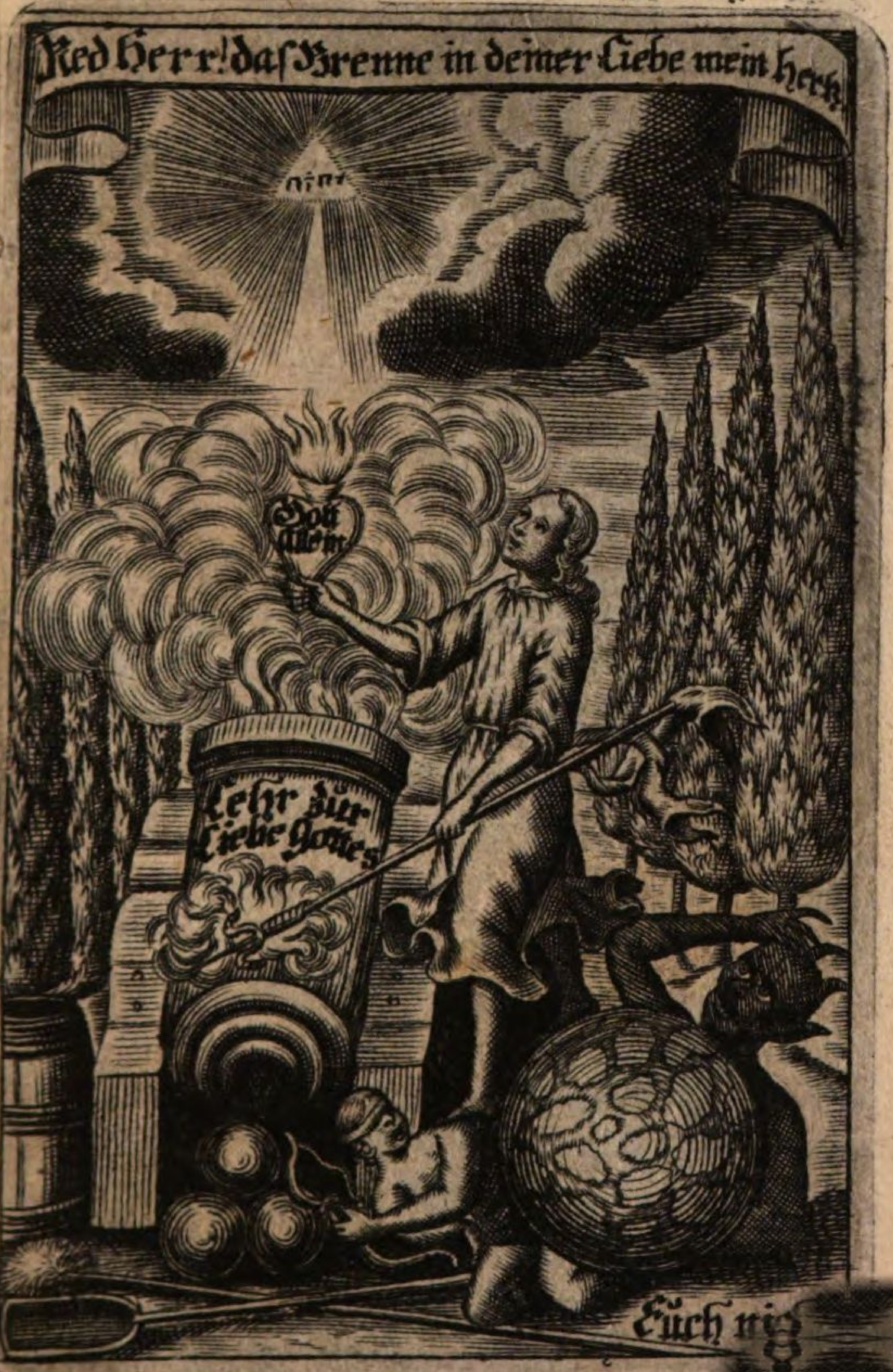
am
2902
Lit. G. n.° 196.

asc
2902

Ad Franciscanos Ellingae. collo: 3.



THEOLOGIA MYSTICA:

Das ist/

Geheimreiche-Red Von GOTT/

Oder

Unterweisung Zu der reinen Lieb GOttes.

Allen die GOTT vollkommen zu lieben/und mit jhme sich innerist zu vereinigen begehrn; wie nit minder den Seelen-Sorgeren/ so wohl zu jhrer/ als deß Nächsten Häyl auff das allernutzlichist/

R. P. F. BONIFACIJ MÄES, SS. Theol. Lect. Emer. Provinc. S. JOSEPHI Fland. Min. Recoll. klar und außführlich/ doch kurtz in Latein verfasset/

Jetzt

Von ein anderen Mindern Bruder der Tyrol. Reform Provinz deß H. LEOPOLDI, in das Teutsch einfältig übersetzt.

Mit Erlaubnus der Oberen im Jahr 1704.

Gedruckt zu Ynsprugg. bey Jac. Christ. Wagner Kayserl. Hof-Buchdruckers seel. Erben.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eingang deß Verteutschers.

In Ansehen gegenwärtigen Land- vnd Leuth verderblichen / blutigen / lasterhafften / Vbermuth-vollen Kriegen / wegen Mein vnd Dein; Warduch läyder hin vnd her die Ehr GOttes auffgehebt / die reine Lieb GOttes zerstöhret wird: vnd in Ansehen meines nichts / in allen Kräfften Leib vnd der Seelen höchsten Mangel: da ich doch gemeldten Vbel gern wolte / vnd solte abhelffen; sed vana sine viribus ira! O. an allen Vollkommenheiten vnendliches Gut! O vnbegreifflich gütigister GOtt!

Bey diser meines Hertzen-Vnruhe/kleydete mich dein Lieb/ vnd die Noth mit fremden Harnisch / glückseeliger hoffentlich/ als Saul den David / wider dein vnd meine Feind / von Leder zu ziehen ; mit fremder Schlingen / den Magnet-Stein der Lieb GOttes in die Hertzen dern Leseren diser verteutschten Zeilen zu werffen/ auff daß mindist in disen wenigen ersetzet werde/ was in so vil hundert tausent menschlichen Hertzen abgehet.

Darzu ermanglete mir auch nicht an Freygebigkeit viler gnädigen liebreichen Händen: denen du O reicher GOtt mit deiner Lieb / was sie auß Lieb deiner ihnen selbst entzogen/hundertfäleig (allermassen ich bitte) zu erwidern dir wollest gefallen lassen.

So sehr aber ein Fehler oder mehr in diser Verteütschung da vnd dort sollen seyn eingeschlichen / hat sich warlich die Lieb geirret / seynd dise Liebes-Fehler / so von allen Obersehen werden / Dignus Amor Venia. Item Quæcunque peccat, semper est insons Amor. Der Lieb nimbt man nicht vor Ubel auff: als die alte vnd junge Poëten singen.

Weil aber der Meister selbst dises Wercklein / wider den sonst gemeinen Brauch / jhme keinen Patron oder Schutz-Herrn erwöhlet / O GOtt mein Alles! kan / noch soll / vil minder ich / vnd will auch nach Dir keinen anderen Patron mir erbitten; als nur jene / welchen dise in das Teutsch überlegte Zeilen werden zu lesen / vnd was vorgeschriben / zu üben / in die Händ kom-

men: Dise also ins gesambt/vnd jeden besonders / will ich hiemit Hertz: inständig, eyfferigst ersucht / vnd vmb die Liebe GOttes Willen erbetten haben / nit vmb jhre Gnaden oder Gaaben/ sonder sie wollen jhnen doch belieben lassen / dises Wercklein jhnen selbst gantz vnd gar äygenthumlich zu machen / auff daß Jederman billich in Zweiffel stehen solle/ob dise Zeilen die reine Lieb GOttes außdrucklicher lehren; oder ob euer Wandel lebhaffter die reine Lieb GOttes vorspiegle / vnd würcklich mit höchster Aufferbäulichkeit an Tag gebe. So dann wird / vnd will ich jetzt vnd ewig Euch großgünstige in JESU liebste Leser / meiner wenigisten / an sich selber aber höchst, vnd fast allein nothwendigister Arbeit

wahre Patronen vnd Schutz-Herren erkennen / lieben / vnd ehren.

Wohlan dann O allgütigister GOTT vnendliches Gut! weil wir ohne Einfluß deines H. Geists nur Idioten seyn / vnd bleiben / nach der Lehr deß H. Augustini in Ep. Ioan. tr. 3. Quos Spiritus S. intus non docet, indocti redeunt. Entgegen wo diser Lehrmeister ist: allda wir alles leicht vnd bald erlehrnen / gemäß der Außsag deß H. Leonis serm. de Pent. Ubi DEUS est Magister, citò discitur, quod docetur. Sende deinen heiligen Geist / in dise Zeilen; komme vor / vnd beglaitte mit deiner kräfftigist würckenden Gnad alle dises Wercksleins Leser / vnd mich Armseeligen / daß wir den Zweck / dich rein zu lieben / dich zu lieben / weil

weil es Dir also angenehm vnd wohlgefahlt / erreichen.

Ertheile doch vnseren demüthig-vnterthänig-inständigisten Betten vnd Bitten / das Wort fiat! durch das so leicht dein reine Lieb in vnseren Wandl vnd Seelen wird erschaffen werden; als durch das fiat auß nichts erschaffen worden alle andere Creaturen / welches wir dann auch nit anderst auß vnsers Hertzens Grund verlangen: als dieweil es dir also angenehm vnd wie es dir gefallet/ O Vnser alles! Sprich doch fiat! vnd es wird erfolgen!

AMEN.

Vorred deß Authors.

ZUm Vorhaben unserer Red beobachte ich die Religiosen oder Geistliche; die Beicht-Vätter; und dann die frommen GOttes-förchtigen Christglaubigen.

Die ersten nach der allgemeinen deren heiligen Lehrer Mäynung verbinden sich mit jhren Gelübdten zu der Evangelischen Vollkommenheit: Nit zwar daß sie würcklich vollkommen seyn müssen; sondern sie sollen sich darumb bewerben / und darzu mehr und mehr schreitten / nemlich dieselbe auff kein Weiß verachten; Wie jener nach der Englischen Lehr deß H Thomæ 2. 2. q. 186. art. 6. thut / so durch merckliche Nachläßigkeit die Mittel zur Vollkommenheit versaummet/daß er gar selten sich erinnert/wie er sich doch befleissen soll / und mög / zu derselben zu schreitten.

Deren Beicht-Vättern Ambt ist / andere zu dem Steeg der Vollkommenheit zu weisen / und führen; dann sie die jene seynd / von welchen die Kleinen oder Einfältigen / das Brod der Vollkommenheit zu heischen haben: Derohalben wann sie selbst auff disen Weeg unerfahren! Geschicht offt ihrer Unwissenheit halber / daß vil deren einfältigeren Seelen / sonst eines guten Willens / und GOtt also vollkommener / als sie wissen können / zu dienen bereithwilligist seyn / doch nicht vollkommener werden: freylich auß Mangel eines erfahrnen Vatters / der sie in dem Steig der Vollkommenheit laithen thäte. Dises warlich gereicht nit zu geringer Unehr Christi der Seelen Bräutigam!

Endlich von denen frommen Glaubigen seufftzen vil nach der Vollkommenheit: weil aber nit bey allen der Verstand gleich erleuchtet; begibt sichs / daß disen Bücher in die Händ gerathen von der Strassen der Vollkommenheit / die über ihren Verstand seyn; theils auch weil sie nit klar genug; theils vil

zu lang seyn; Daß also auß disen die Meiste wenig Frucht schöpffen.

Derowegen auff daß alle mit geringer Mühe erlehrnen / nit allein wie sie das Himmels-Brodt der Vollkommenheit zu essen haben / sondern auch / wie sie solches den hungerigen Kleinen brechen sollen / vnd also hinführo keiner gefunden werde / der das geistliche Leben / so der einige Weeg zu der Vollkommenheit ist / nit allein gar vernachlässen / sondern über daß als deren Closter-Frauen vnd Bett-Schwesteren-Mährlein / oder wie Aberwitzigkeiten außspöttlen oder verlachen. Ja keiner auß jhnen solle angetroffen werden / von welchen die gemeine Klag / daß sie zwar vil klug außzugriblen / vnd zu disputiren wissen / doch die Weiß wohl- vnd vollkommen zu leben / im Werck selber nit erkennen.

Damit sie dann nit allein die gröbere Sünder wissen zu entbürden / sonderen auch die Geistlichen Gesponsen (wie Aggæus die Esther) für dem ewigen Bräutigam gebührender massen zu ziehren / als welche Christus der Gespons selbsten jhnen als seinen Verweseren auff Erden

zu ziehren anbefolchen. Und dises bewegt mich/ nach meinen geringen Kräfften gegenwärtige Erleutterungen / aber kürtzlich / vorzustellen.

Bitte allein/zuvor einer dises Wercklein vrtheile/ jhme gefallen lasse/ solches auffmercksamist zu durchlesen / vnd im Werck selber durch ernstliche Ubung zu erfahren. Vor allen solle man sich gebrauchen diser Andacht / die vnser seelige Rogerius zum Anfang der Lesung eines andächtigen Buchs pflegte zu sprechen.

Gebett.

O HErr JESU / ich dein vnwürdigister Knecht/ aller deiner Gutthaten gantz vnwürdig / will eingehen zu sehen deine Schätz; Laß dirs gefallen / mich dahin zu führen / vnd gibe mir in disen allerheiligisten Worten/ dich zu erkennen/ vnd zu lieben. Wirst mir aber verleyhen/dich so vollkommen zu lieben/ als zu erkennen; Ja nit mehr zu erkennen/ als zu lieben: Dieweil ich dich allein zu erkennen verlang / auff daß ich dich zu lieben vermöge. Das geschehe!

Die erste Erleutterung.

Der geistlichen Theologia, oder geheimnuß-reichen Red von GOtt.

Die erste Frag.

Was ist die geistliche Theologia?

Antwort.

SJe ist ein sittliche Wissenschafft von der Weiß GOtt zu lieben / vnd vns selbst zu hassen. Dises ist in der Sach selbst also; vnd der allgemeine Außspruch deren Gelehrten.

Der erste Zweiffel über dise Lehr.
Was ist dann GOtt lieben?

Antwort.

ES ist / Jhme wol wöllen / oder wöllen/daß Jhme wol seye. Dahero geschicht / daß der Liebende / wann es dem Geliebten nach Verlangen ergehet / sich darüber erfreuet; weilen er erreichet/ nach dem Jhne belangte. So es aber dem Geliebten wider seinen Willen gehet / leydet darüber der Liebende Unlust; weil etwas wider seinen Willen sich begeben: Jndeme dann eines Wolfahrt in disem bestehet / daß alles nach seinen Wolgefallen ablauffe; Lehret also das Evangelium / daß der jene GOtt liebe / welcher seine Gebott (sage seinen Willen) erfüllet; dann er alsdann nach den Göttlichen Gefallen handlet; und also GOtt wol will / oder ist gegen GOtt wol genäigt.

Der andere Zweiffel.

Wie ist dann GOtt zu lieben?

Antwort.

GOTT ist zu lieben seinetwegen: das ist allein darumb / dieweil es Ihme angenehm ist / daß wir Ihn lieben. Exempl-Weiß: ich verlange / daß alle vnd jede den Göttlichen Willen erfüllen; Ich erfreue mich / lob / vnd preyse GOtt / vmb Willen der Bekehrung deß Sünders: Ich erfreue mich über seine vnendliche Glory in dem Himmel. Es schmertzt mich / daß ich GOtt beländigt: Ich betrübe mich / daß ich andere sündigen sihe: Anderer Nachlässigkeit / vnd Unverstand / ꝛc in der Ehr / vnd Liebe GOttes ist mir ein Peyn. Dise sein Anmuthungen der Liebe gegen GOtt; wann ich dise in mir erwecke / nit vmb Willen deren Gnaden / so ich von GOtt derenthalben erlangen kan / sondern allein weil in solchen mein liebster GOtt ein Wolgefallen / an anderen aber ein Mißfallen hat.

Daß ist GOtt lieben von wegen GOtt / dise Lieb ist die reine Lieb GOttes / nit vermischt mit einer Anmuthung / durch die wir uns selbst oder unsern Nutzen suchen. Nun sollen wir in allen unseren Wercken mit diser Liebe GOtt lieben / und suchen.

Der dritte Zweiffel.

Was ist in allen Wercken GOtt mit reiner Lieb lieben?

Antwort.

ES ist nicht anders / als alle Werck vollziehen allein auß Liebe GOttes / oder allein wegen GOtt. Dises aber bestehet in dem / daß ich bewegt werde / jede Werck zu vollbringen allein / daß GOtt auß jenen ein Wolgefallen empfange: Dann die heilige Schrifft lehret uns / daß GOtt in allen unseren guten Ubungen ein unendliche Freud und Wolgefallen habe.

Mercke dann wol.

GOtt also lieben (nemblich mit reiner Lieb) ist so hocher Fürtrefflichkeit/

keit/ daß kein Seeliger / ja keiner kan erschaffen werden/der ein grössers Werck üben kunte. Dahero verlangte es GOtt also sehr / daß es von uns geübt werde/ daß Er in Christo auch derentwegen sein Seel oder Leben daran gesetzt/ damit er auß Liebe sterbend / uns Ihne zu lieben gleichsam also herauß forderte.

Der vierdte Zweiffel.

Auff was weiß kan die Tugendt Gott rein zu lieben erlangt werden?

Antwort.

ZU dem thut die mehriste Beyhülff; da wir uns meisten lassen angelegen seyn / daß wir uns niemal von einem Werck zu dem anderen wenden/noch ein innerliches oder äusserliches anfangen / biß wir in uns befinden / dise einige Bewegung / Zil und End / daß wir nemblich wissen oder vermeynen / GOtt wolle/ daß wir jenes vollbringen.

Der

Der fünffte Zweiffel.
Was ist sich selbst hassen?

Antwort.

BEstehet in nachfolgenden. Erstens daß du nicht / so dich belustigen kan / verlangest / oder dir selbst zugebest / als allein / was du ohne Belaydigung GOttes nicht unterlassen kanst / zu begehrn / oder dir zu zulassen. Und wann doch etwas / wie gesagt / nothwendig geschehen muß; sollstu es / so vil dich anlangt / mit Schmertzen annemmen; weilen du / in Betrachtung deiner Sünden / alles Trosts unwürdig; dises also nun zu geniessen gezwungen bist / lassest es allein gern zu / so vil es deinen liebsten GOtt wolgefällig! Als Essen / Schlaffen / oder dergleichen / so eine Ergötzlichkeit nach sich ziehet: sollst doch solches niemal wünschen / oder annemmen deines Trost halbers / oder auff daß deiner Begierlichkeit ein Vergnügen thüest / sondern soll bey dir fest beschlossen seyn / jenes auff kein Weiß zu zulassen /

sen / es sey dann darbey der Göttliche Will.

Uber das hassest dich selbst / wann du alle Mühe / Verwerffungen / vnd Verachtungen / die dir begegnen kunten / nit allein mit Freud auffnimbst / sonder auch daß dir dergleichen widerfahren / verlangest; Wann nur nichts wider den Willen GOttes miteinlauffet / oder dir kein Ursach eines zeitlich oder Geistlichen Schadens sey.

Drittens hassest dich selbst / wann du nit allein alle Ergötzlichkeit verlassest; vnd alle Müheseeligkeit / wie gesagt / verlangest; sondern auch dahin beflissen seyest / daß du dich in disem erfreuest / vnd als ein grosse Gnad von GOtt hochschätzest / daß dir dergleichen Verdrießlichkeiten / Widerwärtigkeiten / vnd von beliebten Sachen Entäusserungen über den Halß wachsen. Daher gehört auch / daß du deine vier General-Anmuthungen / nemblich die Traurigkeit / die Freud / die Forcht / vnd die Hoffnung recht regierest: Recht aber wirst sie laithen; wann du keiner / so sie in deinem Gemüth

müth auffsteiget / nachgibest / außgenommen so vil du erkennest / daß GOtt gefällig seye ; sonst wirst jhnen allzeit Urlaub geben. So meisterlich wird erfüllet seyn / wann du kein Betrübnus über einige Sach lassest einschleichen / als über die Sach / vnd zwar wie sie GOtt mißfallet. So du dich über kein Sach freywillig erfreuest / als über die / vnd wie sie GOtt angenehm. Nicht förchtest / als was / vnd weil es GOtt zu wider. Und endlich freywillig nicht hoffest / als was / vnd wie es GOtt beliebet.

Und in disen allen bestehet sich recht hassen: Ich sage recht ; dann sich also hassen / ist sich recht lieben; dieweil einer jhme selbsten meisten Gutes verschaffet / wann er sich also verhaltet / daß er GOtt ein angenehmes Opffer laistet. Nicht kan über dises dem Menschen nutzlichers begegnen.

Doch ist in disem ein grosse Beschäidenheit vnd Fürsichtigkeit nothwendig / damit nichts vnmanierliches sich einmische. Dahero ist entsprungen der

jenig

jenig sicheriste Brauch deren Gewissenhaffteren Persohnen / daß sie kein hohe Ubung der Strenge für sich nemmen als durch Rath eines fürsichtigen Beicht-Vatters / damit sie nit villeicht über die Schnuer der Beschäidenheit hauen.

Der sechste Zweiffel.

Wie ist diser heilige Haß in unser Hertz zu pflantzen?

Antwort.

DJe vortheilhafftigiste Ubung zu disem Vorhaben ist / daß du stäts und gleichsam unauffhörlich mit reiffer Betrachtung vorhinein sehest / ob du nit villeicht etwas verlangest / so nicht GOttes ist / auch zu GOtt nicht dienstlich. Vermerckstu dann / daß sich etwas hervor thue / was dich ausser GOtt belustigen mag / und zu deme du ein natürliche Begierd empfindest / als ob es sehr dich belustige / habe Acht / ob es nit GOtt mißfalle? so dann wirstu deinen Willen biegen / ja gleichsam zwingen /

auff

auff daß er hier widerpart halte; weil es GOtt nit angenemm.

Begegnet dir aber etwas widriges oder Mißfälliges / dem du von Natur Abhold bist: erinnere dich gleich / daß wann du solches verlangest / daß du GOtt einen angenemmen Gehorsam erzeigest. Biege dann auch hier deinen Willen mit Gewalt / daß er das verlange / allein darumb / weil du merckest / daß es GOtt gefalle / auff daß du dergleichen Begierden tragest.

Und nimme wahr; Obwohlen in disen Ubungen die Sinnlichkeit sich etwas widerspännig erzeiget / wird es nichts desto minder ein warhafftiges Verlangen oder nit Verlangen seyn; gleich wie es mit ein Krancken gehet / der die Speiß / zu der er auch sonst verlangen traget / nit essen will / dieweil sie jhm schadet; oder ein bitterre Artzney / ab der er ein angebohrnen Grausen empfindet / doch nehmen will; weil sie zu seiner Gesundheit dient / geniesset er die Artzney doch würcklich. Von jener Speiß aber enthalt er sich / obwol jhm

unter-

vnterdessen sein Widerwillen oder Begierd nit benommen ist.

Hier ist abermal fürsichtig in Obacht zu ziehen (welches allen dergleichen Ubungen gemein) das es im Anfang dergleichen angenommenen Ubungen fast allezeit nit von sonder grosser Würckung vnd Nutzens / vnd vilmehr vnfruchtbar vorkommen / dises zwar auß Mangel der Wissenschafft vnd Erfahrnus. Solche aber mit jhres gleichen sollen wissen / daß einer allein ein Schmid mit oder durchschmiden werde; derohalben sollen sie auch in jhrer Ubung bestandhafft fortfahren; so werden sie mit der Zeit nit ohne Trost-volle Freud den höchsten Nutzen jhrer Ubungen auch mit Händen greiffen.

Der sibende Zweiffel.

Was haltet man von der vnterschidlichen Weiß / mit welcher GOtt vollkommen geliebt werde?

Antwort.

DEr lieber will / alle andere Güter verliehren / vnd alles Ubel leyden / als GOtt tödtlich beläydigen / von dem wird gehalten / daß er GOtt vollkommen liebe. Von disen der H. Apostel Joannes in seinen ersten Capitel also lehret: Wer sein (GOttes) Wort halt (das ist alle seine Gebott) in disen ist warhafftig die Liebe GOttes vollkommen.

Item der / so vil möglich sein Hertz von allen anderen Sachen entwehnt / vnd obwol nit stäts / doch so vil Menschliche Schwachheit ertragen mag / seinen gantzen Willen allein beschäfftiget / daß er GOtt wol wölle; Von disen wird gehalten / daß er GOtt vollkommen liebe. GOtt auff Erden also lieben / ist so vil als heilig seyn. Zu vnsern

Vorhaben sagt Matthæus in 19. Capitel / disen / so alle Gebott GOttts haltet / als noch einen vnvollkommenen; Wann du wilst vollkommen seyn / so gehe / vnd verkauffe alles / was du hast / vnd gib es denen Armen: Nemlich du solst dich von aller zeitlicher Sachen Begierden vnd Verlangen entäussern / vnd dein gantzes Verlangen allein zu vnd in GOtt übersetzen.

Drittens von dem wird gesagt / der beständig oder ohne Unterlaß sich befleisset allein GOtt wol zu wöllen / so vil jhm möglich ist; Daß er GOtt vollkommen liebe.

Also lieben GOtt vollkommen allein alle Seelige im Himmel; Dann vnser Schwachheit in disen Leben lasset den Menschen sich nit so vnauffhörlich mit solcher Wolwöhlung zu beschäfftigen; wird also dises Werck zum öfftern vnterbrochen. Dahero hat der H. Apostl Paulus vmb GOttes Willen alles verlassen / vnd als das Kot geachtet; Manglete jhme doch jene Vollkommenheit / die wir im ewigen Vatterland hoffen. Also

schreibt er in 5. Capitel 5. Verß zum Philipperen; Nicht daß ichs schon empfangen habe / oder schon vollkommen seye / strebe aber disen nach / wie ichs erreichen kunte. Dann er nit vermöchte / wie die Seelige im Himmel GOtt vnauffhörlich zu lieben.

Endlich GOtt vollkommen lieben / ist jhme so hoch lieben / als er kan geliebt werden / oder so hoch er zu lieben werth vnd würdig ist. Aber auff dise Weiß kan GOtt niemand lieben / als GOtt sich selbsten; Dann GOTT vnendlich kan geliebt werden / vnd ist also liebens werth!

Der achte Zweiffel.

Was gehalten werde / von allerhand Weisen / mit welchen einer vollkommener als der andere GOtt liebet?

Antwort.

ERstlich sagt man / diser liebe GOtt vollkommner als jener / weil er GOtt höcher schätzt / als jener. GOtt aber höcher schätzen ist / vor allen andren Sachen gegen GOtt mehr genaigt seyn / und dise umb Willen seiner verlassen. Also der nit allein gar kein Todt-Sünd begehen will / weil sie GOtt mißfallet; sondern eben auch diser Ursach halber / so vil möglich / freywillig gar kein Läßliche. Diser dann schätzet GOtt mehr und höcher als jener / der wegen GOtt allein die Todtsünd verlassen will.

Uber daß der nit allein unzuläßige / sonder auch die sonst erlaubte Ergötzlichkeiten wegen GOtt verlasset / schätzet GOtt in der Liebe mehr / als welcher

allein wegen GOTT / die verbottene Wollůst verlasset.

Zum anderen liebt vollkommener einer als der ander vmb Willen weiterer Außbreitung seines Willens wegen GOtt; Wann nemlich jenes Willen mehr auff sich nimbt / so GOtt angenehm / vnd weil es jhme gefallt. Also welche die Armuth / ståte Keuschheit / vnd Gehorsam zu halten auff sich nemmen; vnd wůnschen wegen GOtt vil zu leyden; von allen Irrdischen sich entblôssen; den von allen entblôsten vnd armen Christum nachzufolgen / auff daß sie GOtt mit disen allen gefallen / vnd jhme Lieb erweisen; Solcher Willen braitet sich in der Liebe GOttes mehr auß (das ist / nimbt mehr auff sich / so GOtt beliebig / vnd zwar weil es jhme angenehm ist) als jene / so allein die Sůnden fliehen / vnd alles Ungemach auff sich nemmen / gleich wol aber jhren Nutzen / so jhnen erlaubet / nachtrachten.

Also ruffet zu GOtt der H. Augustinus im 10. Buch seiner offentlichen

Beich-

Beichten im 29. Capitel: Minder liebt dich der / so mit dir / nit deinetwillen etwas liebt; Sintemal solcher so wol mit der hoch-schätzenden / als sich außbräitenden Lieb GOtt minder liebet (das ist / er schätzet GOtt nit so hoch / nimbt auch nit so vil wegen GOtt auff sich) als der GOttes wegen alles veracht / so GOtt ein Wolgefallen zu machen nit dienstlich ist. Für vns lehret auch der heilige Gregorius in der 30. Predig über das Evangeli; So weit ist jeder von der hochen Lieb entfernet / wie vil in nidrigen Sachen er sich erfreuet. Und das ist die Ursach / warumb die gröste Heilige alle jrdische Sachen haben von sich geworffen / die sie auff einige Weiß ergötzen kunten / damit jhr Gemüth von deren Lieb gantz frey (das ist / damit nit die mindiste Begierd zu distn an jhren Willen klebe) sich gantz vnd gar nur GOttes Wolgefallen zu erfüllen ergebende.

Der neunte Zweiffel.

Woher die grössere Schätzung vnd Außbräitung deß Willens komme?

Antwort.

DJse höhere Schätzung GOttes in den Willen entspringt auß vollkommner Erkanntnus GOttes: wie auch auß einer lebendigen vnd ernstlichen Einbildung seiner Güte: Dahero geschicht erstens / daß wir in vnseren Verstand GOtt groß schätzen (das ist / wir urtheilen / er übertreffe alles in seinen Werth; seye also würdig / der auch über alles solle geliebt werden) alsdann werden wir auch in vnseren Willen GOtt hoch schätzen (das ist / alles aussert seiner verachten / oder nichts schätzen) dann daß wir eines schätzbarer lieben / als das andere / rühret allein her auß dem reinen Urtheil deß Vernunffts / mit dem wir bekräfftigen / ein Gut seye höher / als das andere; vnd dann Vermög der Freyheit deß Willens suchen wir

wir jenes mehr / als nemlich ein grösseres Gut.

Daher folgt / daß sich der Willen weiter außbräitet; dann der GOtt vnd sein Freundtschafft hoch achtet / verachtet / derenthalben gar leicht das übrige / vnd wird gezogen zu lieben alles das jene / so zu Erhaltung / vnd Vermehrung diser Freundtschafft kan dienstlich seyn. Folgt endlich in einem solchem Gemüth eine Fertigkeit / vnd Standhafftigkeit schwere vnd vnangenemme Ding wegen GOtt anzufangen / vnd außzumachen.

Etliche Zusätz / oder merckwürdige Lehren auß erst angezogenen Antworten.

Der erste Zusatz.

LEhrne also Erstens / die Lieb GOttes in deinen Hertzen anzuzünden / seye gar / tauglich ja nothwendig / die höchste Majestät GOttes / sein vnendliche Güte / die

allervollmächtigiste Allmacht / die zartiste Liebs-Näigung gegen uns Ellenden etwas tieffers zu betrachten / und mit möglichster Auffmercksamkeit alles genau zu überlegen.

Der andere.

LEhrne ferner / was da seye / sich selbst (das ist alle seine Sinnlichkeiten) vollkommen überwinden? Durch das Wort sich oder uns selbsten / wie auch sein oder unser Sinnlichkeit werden verstanden; Erstens die Begierden / so wir in uns empfinden oder die Näigungen / so wir haben nach unzuläßigen Dingen. Uber das können auch verstanden werden / die Begierden oder Näigungen zu dem / so auch erlaubt (oder das nit böß) seyn aber nit dienstlich / GOtt durch sie ein Wolgefallen zu machen.

Jener derowegen überwindet sich selbst vollkommen oder sein Sinnlichkeit / der nit allein keine Begierden zu unzuläßigen Dingen wissentlich lasset einschleichen / sondern über das auch nicht verlangt /

langt / es seye jhm dann verträglich dar-
mit GOtt ein angenemmen Dienst zu
erweisen.

Der dritte Zusatz.

LEhre / was seye vollkommne Werck
der Liebe gegen GOtt üben / dar-
durch immer vnd immer vollkommner
werden köntest ; vnd endlich den obri-
sten Stapffel der Liebe GOttes erstei-
gest? Ernstens zwar wirstu bey dir er-
wöhlen ein Werck der vollkommnen
Liebe gegen GOtt; Indem du also bey
dir selbst beschliessest: ich will lieber den
Todt / alle Unfug / Straff / Unehr /
Unbillichkeit leyden/als ein einige Todt-
sünd / weil sie GOtt mißfallt / bege-
hen.

Uber das noch ein vollkommneres
Werck der Liebe gegen GOtt übest;
wann du bey dir selbst also beschlossen:
Ich will lieber sterben/ vnd alles leyden/
was mir kan derenthalben begegnen/ als
GOTT auch nur mit einer läßlichen
Sünd beläidigen / vnd jhne jenes

mißfallen / so darauß entspringen wurde / verursachen.

Endlich erweckest gegen GOtt / die allervollkommniste Lieb / wann du also bey dir gantz behertzt beschliessest. Ich will hinführo nicht mehr an- vnd auffnemmen / weder Nutzen / weder Lustbarkeit / weder Ehr / noch Süßigkeit / noch Trost / noch einiges Werck oder Ubung / als daß / durch welches / vnd weil ich durch dises GOtt ein angenemmen Dienst leiste. Indem du bey dir selbst also warhafftig beschliessest / bistu eben darumb beschäfftiget mit der reinisten Liebe GOttes deines Erschaffers über alles.

Mercke aber allhier.

DAs ins gemein ohne vilfältiges Gebett / vnd tieffen beständigen Seufftzen zu GOTT vmb Hülff vnd Gnad / dise also vortreffliche Vollkommenheit nicht erlangt werde. Wann du also Lust hast / gleich jetzt dich fertig zu machen / daß du mit hertzlicher Verträulichkeit / der angeregten Lehr gemäß / dich

dich mit der Liebe GOttes beschäfftigest/ vnd endlich diser Vollkommenheit dich theilhafftig machest. Ist dir nothwendigist/ mit beständig widerholten Betten darzu von GOtt Gnad vnd Hülff zu erbitten / damit dergleichen Liebes-Flammen in dir angezündet werden. Also

O Allersüßister JESU! Ich will dich lieben! Ich will lieber alles Ubel übertragen / ja den Todt selbsten; Verliehren alle Güter / als dich tödtlich beländigen! Ehender alle Ungemach vnd Schaden gedulten / als wissentlich vnd freywillig auch nur mit einer läßlichen Sünd Dir das mindiste Mißfallen verursachen! Ich verlange nichts/ als was Dir angenemm! daß übrige so wol vnzuläßiges / als auch sonst zuläßiges alles verwirffe ich; es seye dann Sach / vnd zwar nur derentwillen / daß es dir ein Wolgefallen zu verursachen tauglich seye.

Dises / spriche ich / allerhertzliebster JESU! vnd ist mir auch warlich / war-

warlich also in Grund meines Hertzens! Also will ich! also will ich! seye mir verhülfflich / ich bitte / wie ich soll / vnd kan O HErr! Eyle mir zu helffen! Ich will dich lieben! Ich will! Ich wills thun mein einiger Schatz! Erzeige mir Barmhertzigkeit! Erzeige mir Gnad! würdige dich zu seyn mein Liebster

AMEN.

Die andere Frag.

Wie vilfältig ist die Geistliche Theologia oder geheime Red von GOTT?

Antwort.

SJe ist zweyfach; eine wird getaufft das würckende Leben; die andere nennet man das betrachtende Leben.

Der erste Zweiffel.

Was ist das würckende Leben?

Antwort.

ES bestehet in äusserlichen Wercken auß Lieb GOttes / mit welchen Tugend-samen Ubungen sich der Mensch beschäfftiget; als mit Gehorsam in denen Gebotten GOttes / und der Kirchen; Mit Ubung der Bußwercken; Mit Abtödtung ägner Anmu-

muthungen; Mit Beförderung deß Häyls deß Nächstens &c. alles vmb der Lieb GOttes Willen.

Dahero seyn bey dem Heil. Bernard zweyerley Gatungen deß würckenden Lebens. Im ersten übet man sich fürnemblich in dem / was den Ubenden sebst betrifft; als in der Buß / Demuth / Fromkeit / in Außreutten äigner Laster / vnd Einpflantzung deren Tugenden. Die andere Arbeit fürnemlich zum Häyl deß Nächsten: Also thun die vorgesetzte Oberen / Beicht-Vätter / Prediger / Lehrer vnd dergleichen mit Lehren / rathen / vnd regiren.

Der andere Zweiffel.

Was ist das betrachtende Leben?

Antwort.

ES ist ein innerliche Ubung der Liebe GOttes. Das ist: Es ist ein Ubung / mit der die Seel sich allein vmb GOtt bemühend durch jhre innerliche Kräfften nemlich den Verstand / vnter-

terschidliche Sachen von GOtt betrachtend; vnd durch den Willen / GOtt gantz lieblich vmbfangend / biß sie die höchste Liebe GOttes erwirbt.

Der dritte Zweiffel.

Was ist für ein Unterschid zwischen disen zweyen Leben?

Antwort.

DIser: daß in dem betrachtenden Leben / die Seel mit dem Verstand vnd Willen auff nicht anders zilet / als auff GOtt. In den würckenden Leben aber zilet die Seel auff etwas anders; Nemlich auff Tugent-reiche äusserliche Werck / ob wol zwar auch dises wegen GOtt. Derohalben seyn in dem Hertzen deß würckenden mehr die Gestalten abgemahlen / nemlich die Werck / so er wegen GOtt vollbringt / als GOtt allein selbsten. Derentwillen halt man das würckende Leben für ein sorgfältiges zerstreutes Leben gegen mehrer Sachen; Als nemlich gegen den

den äusserlichen Tugent-samen Wercken / deren vil seyn / vnd zerstreuen. Das betrachende Leben aber ist nur beschäfftiget mit einen Ding / nemlich GOtt dem höchsten Gut. Dahero geschicht / daß jenes ein Unruhe vnd Zerstreuung zu vnterschidlichen Sachen mit sich bringet; Das betrachende aber ein Ruhe vnd Stille vnd besondere Auffrichtigkeit.

Auff dises trifft gar schön zu der H. Bernhard über das hohe Lied ꝛc. sagende: **Auff etwas anders zilen ausser GOtt / obwol wegen GOtt / ist nit die Ruhe (Mariä) sonder Marthä Geschäfft.** Eben allda über dises lehret diser Heilige von dem würckenden Leben; wie daß es wenigist / durch ein kleinen Staub deren Unvollkommenheiten besprengt werde auß Menschlicher Schwachheit / die groß ist / daß / wann der Mensch mit mehrer beschäfftiget / durch vnterschidliche Ding verstreuet werde / vnd vnter vilen Dingen seiner selbs vergesse. Wie dann in Beywohnungen viler Menschen / welcher Beywohnung das

wůrckende Leben vnterworffen / begegnen mehr Gelegenheiten zum Fahl ; deren aber die Betrachtende / ſo GOtt allein dienen / überhebt. Arbeit alſo / ſo wol in dem wůrckenden als betrachtenden Leben die Seel mit jhren innerlichen Kräfften / vnd zilet in baiden zu GOtt ; aber anderſt in einem / vnd anderſt in dem anderen ; wie es ſchon offenbar gemacht.

Die andere Erleutterung.

Von dem würckenden Leben.

Ein einige Frag.

Wie wird die Ubung deß würckenden Lebens vollbracht?

Antwort.

MIt disen drey Ubungen. Ersten sich stärcken wider die Sünden. So dann von sich außtreiben die bösen Gewonheiten vnd Anmuthungen zum sündigen; sich bemühen vmb die Gewonheiten deren Tugenden: als nemblich der Demuth / Gehorsambs / Gedult / Sanfftmuth / Gütig- vnd Barmhertzigkeit / Brüderlichen Lieb / Nüchtere vnd Seelen-Eyfers.

fers. Endlich in allen disen auff GOtt zilen.

Der erste Zweiffel.

Wie soll man sich wider die Sünd stärcken?

Antwort.

ES muß einer haben ein warhafftige Erkanntnus seiner Sünd / Reu / Layd / vnd Beicht; nit allein in dem Sacrament der Buß / sondern auch im Anfang seiner Bekehr- vnd Besserung muß der Mensch fortschreitten in diser täglichen Ubung mit tieffer Demuth / vnd seiner selbst Verachtung; auch mit bereiten Willen alles Gutes zu würcken / vnd alle Sünd zu fliehen / auch alles Ubel mit Gedult zu leyden; Vor den Richter-Stul GOttes sich stellen in Gedächtnus seiner begangnen grossen Sünden / mit Reu vnd Zecher dise vor GOtt beichten / mit Hertz-brechenden Seufftzeren sein Boßheit anklagen; die Güte GOttes erheben vnd loben / mit hertzlichen Bitten vnd Betten vmb Ver-

Vergebung seiner Laster. Solle also mit seinen inbrünstigen Schuß Gebett-lein voll Seufftzeren vnd Begierden wol versehen seyn / die Krafft haben jhme auffzumunteren zum Schmertzen vnd Liebe / auch empfindlicher Andacht: zum Exempel öffters eyffrigist wiederholen; Erbarm dich meiner O HErr! Seye gnädig mir armen Sünder O Erlöser! Warumb hab ich dich beläidiget? Wolte GOtt / ich hätte niemal gesündiget! ich hätte dich niemal beläidiget O vnendliche Güte! rc.

Und also mit Erweckung in seinen Hertzen einer schmertzlichen Reu / vnd Abscheuhung von Sünden jhrer Boßheit halber; bald mit einen sicheren Vertrauen derselben Verzeyhung wegen der vnerschöpfflichen Barmhertzigkeit GOttes; vnd wird so lang in disen Ubungen verharren / biß er in jhme empfindet Begierden / sich zu rechnen an seinen Sünden; sich abzureissen von allen Lasteren vnd Creaturen; außzutilgen seine böse Näigungen / vnd Gewohnheiten; sich zu leiten zu allen Tugenden;

vnd

vnd sich gantz vnd gar zu ergeben dem Göttlichen Willen / mit einer liebreichen Näigung vnd danckbaren Gemüth gegen GOtt.

Daher dienen die Betrachtungen von der Höllen / vom letzten Gericht / vom Todt / von der Himlischen Glückseeligkeit; fürnemlich aber von dem Leyden Christi deß HErrns; bey deme zu erwegen Erstens das / was Er gelitten hat? So dann die Weiß / wie Er gelitten hab / wie demüthig / wie freywillig / wie gedultig? Drittens die Ursach; Nemlich warumb Er gelitten? Zweiffels ohne auß lauter Lieb / mit welcher Er gegen vns brennete.

In Betrachtung aber diser Lieb / werden wir Ihne hinwiederumb zu lieben angefrischet werden; vnd werden wir so dann Schmertzen tragen vnserer Laster halber / nit so vil / weil wir vns dardurch selbst verdammet haben; sonder vilmehr / weil GOtt darüber ein grosses Mißfallen tragt; das ist / Schmertzen tragen über die Sünd auß vnd vmb Willen der Liebe GOttes / vnd ist das

ein recht kindliche Reu vnd Läyd. Sihe in der ersten Erleutterung / in der ersten Frag den anderen Zweiffel.

Anmuthungen zur Buß.

O Wie schmertzt / vnd reuet mich / daß ich dich mein HErr beläydiget! das ist / ich wolte / daß ich dise Sünden nit begangen hätte: Wären sie noch in meinen Gewalt / begieng ichs nit mehr; vnd will sie hinfüro nit mehr begehen / vnd zwar weils Dir O vnendliche Güte zuwider. Mit folgenden Gebettlein seufftzte zu GOtt der seelige Bruder Massæus, vnsers Seraphischen Vatters Francisci mit-Gesel gantze Nächt.

O JESU! gibe mir wahre Zerknirschung über alles Dir verursachtes Mißfallen vnd Beläydigen! gib mir Gnad mich zu besseren / vnd gnug zu thun nach deinem Willen!

Die

Die erste Fürsichtigkeit.

SO ist dann hier zu Gemüth zu führen die Göttliche Gerechtigkeit / vnd der Sünden Greul / etc. doch daß die Seel in kein Kleinmüthigkeit / oder Verzweifflung gerathe. Darumb ist entgegen das Vertrauen in die Göttliche Barmhertzigkeit zu erwecken ; doch also / daß dardurch der Mensch nicht Ursach nemme zur Faul- vnd Nachlässigkeit / sonder zur Danckbarkeit vnd Liebe / zur Embsigkeit in allen Tugenden / zur Rauhe der Buß / vnd seiner selbst freywilligen Abtödtung.

Die ander Fürsichtigkeit.

ES wird der Mensch ermahnt / sich zu hüten / daß er nit zum öfftern sich erinnere der fleischlichen Sünden ; vnd so es etwann geschicht / dises nur ins gemein vnd obenhin / damit nit durch dergleichen Wiederhollung in jhme ein fleischliches Wolgefallen oder gefährliche Anfechtung der böse Feind erwecke / vnd jhn in Versuchung führe.

Wann

Wann aber solche Gefahr nit verhanden wäre; kan man vermutlich deren sich öffters erinneren / vnd beichten; dann so der Mensch ein hertzlichen Haß wider diß gewinnet / alsdann demüthiget / vnd macht solches mächtig zu schanden dises häßlichen vnd Ehr-losen Lasters Gedächtnus / vnd fürnemblich die Beicht.

Die dritte Fürsichtigkeit.

Es wird erinnert ein andächtige Seel (nemlich die verlangt auff den Weeg der Tugend hoch zu schreiten) daß sie sich nit so gar vil solle bemühen die alte Sünden zu wiederholen / wie auch mit Durchsuchen jhrer täglichen Fähler mit beweinnen vnd beichten; sonder kan vnd soll dergleichen Durchgriblung vnd Wiederruffen vnterlassen.

Verstehe aber dises von Durchsuchen vnd Wiederruffen deren Sünden / in denen sich ein Laster-hafftes Wolgefallen / oder forchtsame Verzweifflung / Kleinmüthigkeit oder ängstige Zweiffelhafftigkeit

hafftigkeit einmischet. Dann dise seyn Verhinderungen in dem Weeg der Volkommenheit; weil sie die gute Anmuthungen außlöschen / die Seel und Freyheit deß Hertzen unterdrucken / wie auch die Freundtschafft GOttes entfernen / und die wahre Verträulichkeit auffheben.

Gleichwol ein kurtze Erinnerung / und Beicht allein von den mercklicheren Puncten / mit Vertieffung der übrigen in die unendliche Barmhertzigkeit GOttes und Liebe / kan sehr nutzlich seyn zur Demuth; als denen bekannt / so solches überlegt / und geübet. Unterdessen dieweil in einen vollkommnen und Lieb-vollen Vertrauen und Bekehrung zu GOtt / das Mißfallen von allen jenen wird eingeschlossen / so GOtt zuwider ist; Die Sünd aber seynd GOtt zuwider; Wird also in dergleichen Ubung der Lieb kräfftig begriffen die Buß über die Sünden: Darumb ist einer andächtigen Seel vorträglicher / vilmehr auff dise Weiß über die tägliche läßliche Sünden Buß zu thun / als

außdrucklich deren Sünden gedencken: neben der Reu und Läyd.

Der Beweiß-Grund dises ist; dieweil die Seel mit solcher Ubung der Lieb in GOtt allein zilt: wann sie aber außdrucklich sich zu den Sünden kehret / über die Schmertzen tragend durch ein hertzliche Zerknirschung / zilt sie auff was anders ausser GOtt / obwol wegen GOtt.

Werden derohalben die läßliche Sünden vil kräfftiger und völliger außgelöschet / mit einer Lieb-vollen Krafft-reichen Bekehrung zu GOtt / als zu den oder wider die Sünden selbst durch die Reu und Läyd.

Indeme aber dises ein verborgne Ubung / so von wenig gefunden wird; dahero thun die Beicht-Vätter genug / daß sie dises ihrem Büssenden / sonderlich etlichen andächtigen Töchteren / so lange beichten / auch von kleinen Dingen zu erzellen pflegen / kräfftig einbinden.

Will doch hier erinnert haben (ob zwar allermassen den wol Uberlegenden

DAS

das Zil deren Ding / so in diser Fürsichtigkeit gemeldet werden / klar genug ist) daß mein Will nit seye / hierdurch die offt wiederholte auch Sacramentalische Beicht deren läßlichen Sünden zu tadlen / oder minder zu loben / sonder nur die ängstige etlicher und nit gar recht angeordnete Weiß in disen zu handlen / hab ich nit loben wollen; Ja ich lobe / und lobe auffs höchste die offt wiederholte Beicht / auch deren läßlichen Sünden / die doch andächtig und gebührend angestellt wird.

Dann seye weit von mir / und uns / daß ich / oder ein anderer / sollen schelten / sonder vilmehr zum höchsten loben / was der heilige Seraphische Lehrer / der heiligen Römischen wahren Kirchen Cardinal / Bonaventura / im ersten Theil seines Zucht-Spiegels in dem ersten Capitl der Unterweisung deren Novitzen zur Vollkommenheit vorschreibt / mit so gar außdrucklichen Worten. Höre die!

Von den täglichen Fählleren (ohne welche dises Leben nit ablauffet) soll

man ein Beicht ablegen; von den heimlichen ein heimliche; Von den offentlichen ein offentliche. Vnd nichts destoweniger bißweilen ein heimliche; welchen / wie offt / wann / vnd wo die geschehen muß nemlich der Obrigkeit; oder wann sie es verordnen wird / jhren Vnterweiser; 3. mahl die Wochen oder öffter beichten; nachdem sie derselben werden nothwendig seyn; zu bestimter Zeit / vnd Orth wegen Ehrerbietigkeit gegen den heiligen Sacrament zu beichten. Also angeregter Heiliger im angezognen Orth. Welcher eben alldort ein wenig hernach hinzusetzet; Auß Andacht / konnen sie vilen vnterschidlichen Beicht-Vätteren dieselbe alte Fähler wiederumb beichten.

Der andere Zweiffel.

Mit welcher Ubung werden in der Seel gepflantzet die gute Gewonheiheiten deren Tugenden? vnd außgereutet die böse Gewonheiten deren Laster?

Mercke vorhero wol.

DAs mit der Hülff GOttes / an der die Christglaubige niemal Mangel leyden / in aller vernünfftigen Gwalt stehe / die Verlangen oder Begierden jeder Sachen zu vnterlassen / welche jhr Verstand geurtheilt hat / daß sie zu verlangen / oder nit zu verlangen seyen; vnd dises zwar zu disen oder jenen Zil vnd Ende / vnd auch so offt / als es beliebig; obwolen die Sinnlichkeit wiederpart haltet.

Exempel-Weiß: Es wird durch den Verstand die Nüchterkeit vorgetragen als tauglich zu der Gesundheit / vnd GOtt angenehm / etc. Wer wird dises wiedersprechen / daß der Willen / so

fern vnd offt er ernstlich will / jene Tugend erwöhlen könne oder nit / vnd diß / so offt es jhme beliebt?

Uber daß / ob wol der Will auß seiner Freyheit nit gezwungen wird / deß Verstands Andeutung oder Urtheil zu folgen; doch wie es die Erfahrnus mit sich bringt / hat der Verstand ein grossen Gwalt / daß er den Willen näige zu der Sach / dessen Gut er groß vnd schätzbar hervor streichet. Oder daß er den Willen abwendig mache von der Sach / vmb Willen / daß er die grösse hierauß folgende Nutzbarkeit Sonnen-klar an Tag gibt; dann der Willen kan das Gute / als Gutes nit fliehen / nach der gemeinen angenommenen Lehr. Nun folgt die

Antwort.

EXempl-Weiß: Du wilst erlangen die Tugend der Nüchtrigkeit / vnd außtreiben die Gewohnheit der Füllerey. Stelle dein Sach also an.

Erstens erinnere dich / so vil möglich / alles Gutens / so in diser Tugend zufinden / vnd alles Ubels / so in dem

Laster

Laster der Füllerey sich befindet. Als nemlich es seye GOtt am allerangenembsten / daß der Mensch nüchter lebe / und die Füllerey hasse; dann warlich wer GOtt inbrünstig liebt / hat keiner andern Ursach vonnöthen / nach allen Tugenden zuschreitten; und allen Lastern abhold zu seyn: weilen die Anmuthungen der Lieb gegen GOtt seyn; Ihme alles Gutes wollen; sein Ehr der äignen vorziehen; und nur in seiner Glory sich rühmen; folgt / daß wer GOtt liebt; wolle alles jenes von sich werffen / was GOtt unangenehm / jenes Verlangen zu gewinnen / was er wird verstehen / GOtt angenemm zu seyn.

Wann der Verstand das seine verrichtet; so dann erwecke ein Vorhaben oder Wöllen hinfüro die Nüchterkeit zu halten / und die Füllerey zu verlassen. Wann du aber noch ein gar kleinen oder gleichsam keinen Muth darzu empfindest; ja vil mehr in deinen Willen schier gar einen Widerstand / daß dir alles gleichsam gantz zwungen vorkomme; so dann dringe noch mehr darauff:

was einer Seiths anlangt deß Verstands-Würckung/ dieselbe offt zu widerhollen; vnd ander Seiths / die angeregte gute Vorhaben/ vnd Begürden zu vermehren; ja den Willen gleichsam halßkärig darzu zwingend: wie öffter du dises wirst vollbracht haben/ je gschwinder wird endlich der Willen dem Vernunfft vnterthänig grossen Lust / oder angenemme Näigung zu der Nüchtere erwerben; durch das mehr vnd mehr auch die Anmuthung oder Gewonheit zu der Füllerey sich verliehren. Also / wann du betrachtest/ es seye der Willen GOttes / daß du dich von den häßlichen fleischlichen Wollüsten abwendest/ vnd deinen Willen zwingest / solche niemahl zu verlangen; ja daß du dich mit keinen Gedancken bey jenen auffhaltest; so kanst in kurtzen Tagen ein fürtreffliche Gewonheit der Keuschheit erlangen. Und also hat es ein Beschaffenheit mit allen anderen Lasteren vnd Tugenden.

Dahero ist sehr nutzlich / vnd hat grosse Würckung; wann wir auff Gelegen-

legenheiten Acht haben / zu welchen man dergleichen Tugend üben solte. Zum Exempl so vil anlangt die Tugend der Geduld. Wann du gedenckst / was du thun wurdest / wann man dir dise oder jene Schmach / so dir sehr zuwider / wurde zufügen. Wann sage ich / du auff disen Widerwillen über die Schmach / der sich Zweiffels ohne stracks auß böser Gewonheit wird hervor thun / geschwind in dein Gedächtnus ziehest / den grossen Nutzen / so erfolget auß Ubertragung mit Gedult dergleichen Schmachen; ja auch dein Willen dise Schmach zu verlangen zwingest.

Fürsichtigkeit.

SO ferr du aber mit diser Ubung nit vermerckest / daß dein Gemüth zu solcher Tugend genäigt werde / und von entgegen gesetzten Laster abgewendt werde / wie du doch gern woltest? Alsdann beklage dich vor GOtt mit tieffister Demuth / deiner so grossen Schwachheit halber; und opffere jhme auff dein Begürd /

gurd / so gut als sie ist / bittend / daß Er ersetze / so vil an dir ermanglet; allermassen jener in Evangeli sprache; HErr vermehre mir den Glauben / etc.

Der dritte Zweiffel.

Wie sollen unsere Werck vollbracht werden / Das kan gesagt werden / GOtt allein ist deren Zil und End?

Antwort.

DJe müssen geschehen auff die Weiß / so du oben in disem Büchel hast in der ersten Erleutterung und Frag in dem anderen / dritten / und vierdten Zweiffel.

Zumercken.

DAs in dem würckenden Leben 3. Ständ seyn; Nemlich deren Anfangenden / deren Fortschteittenden / und deren Volkommenen. Durch die erste Ubung oben in diser Frag / im ersten Zweiffel wird der Mensch anfangend:

gend: Durch die andere Ubung alldorten in dem anderen Zweiffel / wird er fortschreittend: Durch die dritte Ubung / eben da in dem dritten Zweiffel / wird er vollkommen / oder gesetzt in vollkommnen Stand deß würckenden Lebens.

Die dritte Erleutterung.

Von dem betrachtenden Leben.

DIses ist äigentlich die Theologia oder Göttliche Wissenschafft / die man Geistlich nennet / oder verborgen; theils weil gar wenig die zu erhalten sich tauglich machen; theils weil sie verborgen in dem Hertzen hafftet / daß sie weder mit Instrumenten oder Worten nit kan vollkommen an Tag gegeben werden.

Das Wort Betrachtung kommet von dem Wort betrachten / oder zu Latein contemplari, das wird also genennet von dem Lateinischen Wort Templum, oder auff Teutsch Kirch; das ist also vom Orth / davon man aller Seiths außsehen kan / oder auß dem man alle Theil sehen kan / so die alte Templum

oder

oder Tempel nenneten; heisset also contemplari fleisig zu sehen oder betrachten (wie die Grammatica lehret) aber Geistlicher Weiß (wie man bey den Christ-Glaubigen ins gemein darfür halt) andeutet das Wort Betrachten nit allein ein fleißige Betrachtung deß Verstands/sonder mithin vnd zwar fürnemlich eine Lieb-reiche Außbräittung oder Zillung deß Willens in GOTT.

Die erste Frag.

Wie soll sich einer vorberäiten zu dem beschauenden Leben?

Antwort.

ERstlich muß er sich selbst verachten / vnd zwar auff die Weiß / wie oben gemeldt in disen Buch in der ersten Erleutterung vnd Frag im fünfften Zweiffel. Nemlich also; Das einer ein völlige Absönderung seiner selbst mache gar von allen Geschöpffen / vnd von sich selbst; nit allein / so vil anlangt die Begierden / sondern auch so vil betrifft das Angedencken / daß er inwendig also versammlet / auff daß er aller äusserlichen Dingen / vnd gleichsam auch seiner vergesse / nichts verlangend zu haben / oder zu sehen / oder zu reden/oder zu wissen/ oder zu kosten / oder zu riechen / oder zu empfinden / oder zu gedencken / oder zu verlangen / oder

oder zu thun/ als was gleichförmig dem Göttlichen Willen: In jeder Sach allein/ vnd nur das Göttliche Wolgefallen suchend/ nimmermehr aber sich selbst. Das einer sich also von aller Mühe/ Zerstreuung/ von allen eytlen Gedancken vnd Begierden vnd natürlichen Anmuthungen frey mache.

Zum anderen/ kan in dem beschaulichen Leben keiner warhafftig zunemmen oder vollkommen werden/ wann er nit mit einer embsigen Beständigkeit bemühet ist/ sich auffzuhalten/ oder zu verharren in der Ubung deß innerlichen Menschen.

Dahero kan denen geantwortet werden/ die klagen/ daß sie in jhren Betrachtung- vnd Beschauungen gar kein Fortgang machen/ keinen Geschmach empfinden/ keine Erleuchtung empfangen. Dann was ists Wunder? sie seyn nit Bestandhafft in der innerlichen Bekehrung zu sich selbsten/ sonder fliegen offt ausser sich/ oder seyn jhnen selbst noch nit abgestorben/ sonder sinnlich/ sich selbst in vilen suchende/ so

jhner

jhnen vnzahlbar vil eytle vnd irrdische Gedancken verursachet. Von disen wird gesagt in dem 28. Capitl deß Büchlein Jobs: Die Weißheit wird nit gefunden auff der Erden / deren süß-oder sanfft-Ruhenden oder Lebenden. Doch seyn solche nit abzuschröcken von jhren Betrachtungen; Dieweil / indem sie in sich selbst gut seyn / auffs mindist durch die noch einiger Nutz geschafft wird; obwol sie zum gar vollkommnen nit geführt werden.

Unterdessen / wann einer mit der Ubung (die oben gemeldt) im Haß seiner selbst / die Vollkommenheit jhme selbst erwerben wurd in ein / zwey oder mehr Jahren / hätte er ein grosse Sach verricht.

Die

Die andere Frag.

Welche seyn mehr tauglich zu dem Gipfel der Beschaulichkeit zu gelangen / die Einfältige oder die Gelehrte?

Antwort.

DJe Einfältige werden für tauglicher gehalten. Die gründliche Beweisung ist dise: Das die Einfältige/ weil sie nicht haben/ mit welchen sie sich solten erheben / ordinari demüthiger seyn / als die Gelehrte. Dann der Herr begehrt oder fragt durch den Propheten Isaias: Oder wem wird mein Geist ruhen / als über den Demüthigen vnd Armen? Dann mit den natürlichen Kräfften oder Menschlichen Fleiß ist kein Mensch zu diser Lieb-reichen mit-Gesellschafft oder Gemeinschafft kommen/ sonder allein durch sein Gnaden-volle Würdigung. Wann aber die

die Gelehrten auch demüthig seyn / seyn sie tauglicher; das dingt sich selbst auß.

Die dritte Frag.

Wie soll man die Ubung deß beschaulichen Lebens verrichten?

VErstehe die Frag also: wie muß sich der Mensch durch den Verstand und Willen umb und gegen GOtt verhalten / auff daß er die höchste Liebe GOttes erreiche / oder so glückseelig sey die zu gewinnen.

Antwort.

ES werden unterschidliche Manieren vorgeschriben von denen Erfahrnen in diser Geistlichen Theologia oder Göttlichen Wissenschafft. Daß ich aber hier vermercke / ist / was massen ins gemein von allen Weisen erfordert werde / daß der Mensch mit den Augen deß Glaubens allzeit im Anfang der

der Betrachtung / GOtt als gegenwär-
tig vor sich habe/gedenckend im Hertzen/
ja auch mit dem Mund sprechend ; jetzt
sicht mich GOtt ! jetzt durchsucht er alle
meine Geheimnussen ! jetzt ist er bey
mir vnd in mir ! Und das ist äigentlich
GOtt vor Augen haben : so einen Chri-
sten gezimmet/ gleichsamb augenblick-
lich zu thun.

Die erste Weiß geschicht fürnemlich
durch den Verstand / mit Betrachtung
der Göttlichen Weißheit/ seiner vnend-
lich Vollkommenheiten : Nemlich wie
mächtig / wie barmhertzig / wie gü-
tig / ꝛc. Wie weißlich er alles erschaffen.
Wie alles/ das es seye / vnd verbleibe /
an jhm lige ! Wie Er allen mit Vät-
terlicher Vorsorg die nothwendige Ding
mittheile ! ꝛc.

Sonderbar ist zu überlegen / was vn-
ser äigne Persohn anlangt ; Als alle von
jhm empfangne Gutthaten ; Die Er-
schaffung zu seinen Ebenbild ; Die Er-
lösung auff wunderliche schmertzliche
Weiß : Nemlich mit Ubergebung zum
Todt seines eingebohrnen Sohns / der

Er-

Erhaltung von der ewigen Verdamnus/ vnangesehen vnserer vnzalbaren schweren Lastern; vnd anderer dergleichen Gütteren/ so eintweder in GOtt seyn/ oder die von GOtt vns zu kommen; auch mit embsiger Durchsuchung/ vnd tieffer Erwiung seiner vnendlichen Liebe: so dann wird vnser Hertz/ GOtt zu lieben auffgemundert; weil es natürlich/ daß wir denen vns Wolwöllenden/ auch wol wöllen; vnd noch mehr ist natürlich/ daß der Willen/ mit Verlangen bestreitte die jhme als gute von Verstand vorgetragne Sachen.

Warlich/ wann wir von einen Menschen tausentmal tausent deren Gutthaten empfangen hätten/ wurden wir ein solchen vnser Hertz geben; Warumb seynd wir dann nit auch gegen GOtt/ also genäigt? In allweg nur darum/ weil wir seine Gutthaten vnd Güte mit recht lebendiger Betrachtung zu Gemüth zu führen vns nicht befleissen. Doch gehört dise Ubung mehr für Gelehrte/ oder einen klügeren Verstand/ so eins auß dem anderen klauben kan;

als

als für die Einfältige vnd Ungelehrte.

Die andere Weiß / so fürnemlich geschicht durch den Willen / mit gleichsam vnauffhörlichen Uben in den Anmuthungen der Lieb durch Anseufftzen. Das ist mit durchdringenden vnd ernstlich verlangenden Begierden zu der Lieb GOttes / die Stell Vertrettenden gleichsam einer Holdschafft oder Buellerin (also zu reden) gegen GOtt; disen ansprechend im Hertzen / oder auch mit dem Mund / als ob er gegenwärtig wäre. Exempel-Weiß.

O HErr! wann wird ich dich lieben! Ach ich wolte / daß ich dich vollkommen liebte! O wann wird ich mich selbst / vnd die gantze Welt verachten deiner Liebe halber! O mein GOtt vnd alles! Seye gebenedeyet in Ewigkeit! Dich sollen loben vnd Ehren alle Geschöpff / Engel / etc. Seye du allein allgütigister GOtt mein Geliebter! seye du ewig allein mein verlangen! Dise nennet der H Augustinus Schuß-Gebettlein; weil sie Pfeil der Lieb seyn / mit

mit welchen wir in vnsers Liebsten GOttes Hertz schiessen.

Dise Ubung deren seufftzenden Begierden ist den Gelehrten vnd Ungelehrten gemein; ja durch dise können nicht allein die Einfältigere / sonder auch die Gelehrte zu der Innbrunst der Lieb leichter vnd geschwinder gereichen / als durch die vorige Ubung; wie es die Erfarnus gibt. Dann dise seufftzende Begierd kan geübet werden nit allein in der Einödde / sonder auch gehend / stehend / sitzend / ligend / arbeitend / essend / ꝛc. Wird also sehr gerathen / daß der Mensch ein Gewonheit mache / gleichsam stäts abzuschiessen dise Liebs-Pfeil zu GOtt an jeden Orth / vnd zu aller Zeit.

Erstens ist merckwürdig.

NEmlich das daher vil nutze / absonderlich für jene / so noch nit erlehrnet haben / GOtt im Geist anzusechen / wann sie jhnen in der Betrachtung Christum als einen Menschen vorstellen / zu welchen sie jhre seufftzende Begierden.

gierden abschiessen; dann nichts (wie der H. Bernardus in der 47. Red über das hoche Lied bezeugt) ist so Krafft-reich gegen GOtt im Hertzen die Anmuthung (die ist ein freywillige und süsse Gemüths-Näigung zu etwas) zu erwecken / als allzeit an jedem Orth mit Christo als Menschen-süsse Gemeinschafft pflegen / und zu jhme gantz Lieb-reich seufftzen.

Zum Exempel. Wann du in deiner Kammer allein sitzest / bilde dir ein lebendig Christum vor dir am Creutz hangend; oder das Knäblein JESUM auff dein Tisch sitzend / dich anlachend / den du zuweilen Hertz-süßiglich an dein Hertz druckest. Wann du speissest / bilde dir ein / du sitzest an den armen Tischlein Christi / und diser esse mit dir auß einer Schüßl. So du im Chor die Psalmen bettest / mach dir JESUM gegenwärtig an deiner Seyten tapffer mit dir GOtt dem Vatter Lob singend / etc. Mit disen und dergleichen / So dir die Andacht wird eingeben / wirst mit derweil in ein liebliche Gemein-

schafft

schafft mit dem HErrn JESU kommen / vnd wirst empfinden / daß du durch ein süsse Anmuthung dahin gezogen werdest. Doch vnter allen Geheimnussen der Menschheit Christi / ziecht die Anmuthung nicht süsser als deß süßisten Knäbleins Christi embsige Betrachtung / deß süßisten Knäbleins JESUS / vnd dessen Lieb-reiche Gemeinschafft.

Zum andern ist merckwürdig.

WJe das der Mensch also zu GOtt seuffend / werde GOtt desto kräfftiger zur Lieb nöthen / wie inbrünstiger er sein seufftzende Begürd erwecket / sein Hertz zwingend / mit grosser Arbeit vnd Außbräitung deß Geists.

Sag zwingend: Weil die Natur in sich selbst viehisch vnd fleischlich / auch vngezaumt den Geist allzeit vnter sich ziecht: ist also nothwendig / daß er mit stätten / kräfftigen Ubungen über sich gezwungen werde / vnd zu dem Geistlichen tauglich gemacht; so dann wird der

der Geist minder verhindert / hertzhaffter über sich steigen. Weil aber solcher Gewalt der Natur schaden kan / soll man sich nit zu fast zwingen / sonder beschäiden / damit die Natur dardurch nit verletzt werde.

Drittens ist merckwürdig.

ES habe auch hie vil Würckungen / wann sich der Mensch übet in Darbiettung seiner selbst zu allen / was der Geist GOttes könte verlangen; als zu Übertragung aller Widerwärtigkeit / Verlassung / Verwürrung / rc. In disen wird sich der Mensch befleissen dahin zu kommen / daß er auch / wann jhn GOtt wolt dahin setzen / ewig zu leyden vmb Willen der Lieb vnd Ehr GOttes alle höllische Peyn / bereit wäre; alles nicht achtend / was mit jhm vorgenommen werde; wann nur meistens das Göttlich Wolgefallen hierdurch erfüllt werde.

Oder erwecke er / ein kräfftiges Vorhaben / sich hinführo gantz gleichförmig zu machen dem Leben Christi in allen

Tugenden; als in der Demuth/Sanfftmuth/ꝛc. vnd dises allein / weil es Christo angenehm ist/ daß der Mensch zu seiner Gleichnus in der Weiß zu leben seufftzend verlange.

Oder er solle in jhme selbst erwecken ein ernstlichen Willen / durch den er alles von sich wirfft/ vnd verachtet/ was GOttes nit ist; vnd GOtt allein von GOtt erfordere / sagend: HErr gib mir dich selbst! das übrige nimme zu dir! gib mir dich selbst / ich will nichts anders! oder: was ist mir im Himmel / vnd was hab ich gewolt von dir auff Erden / GOtt meines Hertzens / vnd GOtt mein Theil in Ewigkeit?

Oder er befleisse sich niderzulassen auff sein äygne Bekanntnus / in der er sich erkennet / vnd bekennet den grösten Sünder/den schlechtisten / vnwürdigisten alles Gutes vnd fürnemlich der Göttlichen Lieb / ꝛc. Dise Werck der Verlassung deren Geschöpff/ vnd seiner selbst / vnd äygner Erkanntnus; weilen sie GOtt an allerangenemsten/ machen sie das Hertz eines Menschens sehr tauglich zu der Göttlichen Lieb.

Die dritte Weiß.

DJe Seel / welche durch unterschidliche angezogne Ubungen deß würckenden und beschaulichen Lebens / wie gemeldt / schon erworben die vollkommene Verlassung aller Geschöpff / und seinerselbst Ergebung in jedes Göttliches Wolgefahlen / so wol zeitlich als in der Ewigkeit. Und endlich auch die reine Lieb GOttes / das ist ohne eintzige Ansehung auff einen Lohn oder Trost / also daß sie jhr Gemüth schon gantz frey habe / und auffgelösset / auch gleichsam von Natur den Guten zueylend / die Seel / sprich ich / wird sich auff folgende Weiß üben.

Sie wird erwecken ein lebendigen Glauben / daß sie in GOtt / und GOtt in jhr / wie das Liecht in Lufft / und der Lufft im Liecht / nach der Lehr deß 17. Capitls der Geschichten deren Apostlen: In Jhme leben wir / werden bewegt / und seyn: Die Weiß diser Göttlichen Gegenwart bey und in uns ist unbegreifflich / soll jhr dann kein gewisse Weiß der gegenwart GOttes vorbilden.

Deme also gegenwärtigen GOtt solle sie Lieb-volle Ehrenbietigkeit erzeigen / vnd erwecken die 3. angezogne Ubungen: nemlich die Verlassung aller Geschöpff; seiner gäntzlichen Ergebung; vnd die rëine Lieb GOttes.

Nachdem sie dise lebendig / vnd hertzlich geübet / in sich vergnügt der Göttlichen Gegenwart / den Verstand Feyrabend gebend / von aller anderen Einbildung oder Suchung eines auß dem anderen / so vil möglich mit der Anmuthung allein zu vnd in GOtt verlange / vnd zerfliesse / oder vil mehr in GOtt ruhe / sein Hertz süß oder lieblich ruhen lassend / ohne äygnen Antrib; vnterdessen kein andere Sach jhne vorbildend / als eintweders jene jnnerliche annehmliche Heitere oder Bloßheit / oder deß Hertzens liebreiche Anmuthung / sovil möglich alle Zerstreuung demmend: alsdann wird er sich innerlich empfinden gantz bloß / nemlich in einer Vergessenheit alles; wird auch nach vnd nach empfinden / daß sein Hertz ohne einigen Unterlaß lieblich bewegt werde. Solche

lieb-

liebreiche Bewegung deß Hertzens nennet der H. Bonaventura von der Innbrunst der Lieb im ersten Capitel / ein Feurlein der Weißheit. Was aber alsdann weiter in einer also wolbereiten Seel gewürckt werde / das verstehet weder ders schreibt / weder ders list / weder ders empfindt / weil es unbegreifflich ist:

Merckwürdig.

HAbe im Anfang gesagt / die Seel / welche schon mit anderen Ubungen die vollkommne Verläugnung zu wegen gebracht / rc. muß gegenwärtigt Ubung auff sich nemmen; dieweil sie (wie es erhällt bey deme / der es wol überlegt) die Seel gantz bloß von aller irrdischen Zerstreuung erfordert / so allein deren Vollkommenen / aber nit deren Anfängeren / oder noch Unvollkommenen ist: Dahero die solche Ubung wollen anfangen / ehe sie die jene seyn / die wollen höher fliegen / als sie ihre Federen tragen mögen; und darumben erhollen sie nicht / auffs wenigist ins gemein / als Trückne.

Die vierdte Frag.

Was für Würckungen kommen in den Menschen auß den angeregten Ubungen?

Die erste Würckung

IST ein warhaffte empfindliche innerliche Süßigkeit / mit der das Gemüth vom gantzen Hertzen angezündt / die Göttliche Freygebigkeit entgegen zu lieben / zu loben / zu benedeyen / vnd zu dancken; weil jhme schon anfange süß zu seyn / was zuvor bitter vnd Mühe=sam erschine; Mißfällig aber vnd verdrießlich / so jhne zuvor lustig vorkommen. Bey diser Süßigkeit seynd zu beobachten.

Erstens / wird dise Süßigkeit geben den Anfängleren / damit sie in etwas kosten / daß lieblicher seye GOtt dienen / als der Welt; vnd werden also mehr zur vollkommenen Lieb auffgemundert.

Zum anderen; dise Anfängler / weil sie noch vnvollkomen seyn / sollen jhnen nit einbilden / daß jhr Lieb so groß seye / als sie

sie dise hier empfinden / vnd als hoch ihnen vorkombt / daß sie in diser Süsse lieben; Dieweil nit nach Grösse diser Süssigkeit / sonder so vil einer in denen Tugenden gegründet ist / vnd in Haltung der Gebott threu wird gefunden / so hoch wird die Lieb geschätzt.

Drittens; ist die süsse Anmuthung zu GOtt bißweilen mehr Menschlich / als auß sonderbarer Gnad GOttes; mehr deß Hertzens als deß Geists / der Sinnlichkeit / als deß Vernunffts. Das Kennzeichen aber ist dises: Wann einer mehr anzünd wird zu den mindern Gut / vnd minder zu den mehreren / vnd zu etwas / was mehr lustet / als was sich gezimt.

Zum vierdten; Wann die / so dise Süßigkeit geniessen / Anfängler seyn; weilen sie noch vnvollkommen / thun sie leichtlich in diser Süßigkeit beruhen / oder sich selbst suchen; dershalben wann sie von GOtt ist verlihen worden / verlieren sie dise wiederumben.

Fünfftens; so wird bißweilen auch dise süsse Anmuthung von dem Teuffel

verursacht; vnd das zwar / damit der Mensch geführt werde in ein leibliche Schwachheit: indem er durch ein Geistliche Trunckenheit in disen Wollust gar zu fast bauet vnd ruhet / vnd sie mit vnmäßiger Ubung suchet (dann Geistliche Ding verlangen äygnes Nutzen halber wird ein Geistliche Trunckenheit oder Geitz genennet) oder daß er durch Obligen auff dise Süßigkeit von einen nutzlicheren Werck verhindert werde; oder daß er auff deren Uberfluß bauend glaube / er seye schon vollkommen.

Die andere Würckung

JSt / daß bißweilen die Gnad GOttes / wie ein Bächlein einfliesse in die sinnliche Kräfften der Seel / bewegend / ansporend / den Menschen auffmunterend / daß er mit gantzen Hertzen vnd gantzen Kräfften sich über sich richte / zu vollbringen mit GOtt eine Lieb-volle Veräynigung; solche Auffweckung wird im Hertz empfunden / wann die Sinnliche Kräfften vereinigt seyn.

Und zu Zeiten folgt ein Geistliche Trun-

Trunckenheit / die ist ein übermässigere eines anmüthigen Geschmacks und innerlichen Wollusts Geniessung in dem Hertzen / als das Hertz selbst kunte wünschen. Dise überflüssige Gnad bricht bißweilen herfür durch äusserliche Geberden; und das auff unterschidliche Weiß. In etlichen durch Gott-seelige Gesäng und Frolocken. In anderen durch häuffige Zächer und Seufftzer; In etlichen durch ungewöhnliche Stimmen. Vil Zitteren an allen Glideren; Oder seyn also unruhig / daß sie zu lauffen gezwungen werden; Maniche werden gezwungen zum Dantzen; theils Frolocken mit denen Händen; nit wenig vor Grösse deß Wollusts vergehen / und werden schwach. Da entgegen seyn / die so Krafft-reiche Antrib erfahren / daß jhnen vorkommet vor Uberfluß des Wollusts / sie müssen zerspringen / als wie ein Faß voll deß Mosts ohne Lufft-Loch: Bißweilen erstarret gleichsam der Leib / und die Glider werden untüchtig oder unbewöglich auß gählinger Einfliessung deß Eyffers und Süßigkeit / biß solcher

Eyffer wiederum wird nachgelassen/ vnd die Weeg deren Lebens-Geister wieder eröffnet.

Dahero lehrne / wann du dergleichen dern beschauenden wunderliche Anmuthungen in einen sihest / solche nit geschwind freventlich urtheilest/ vnd spötlest als ein Unsinnigkeit / oder Werck deß Teuffels. Gleichwol kan auch in disen ein grosser Betrug einschleichen. Weiln auch in der Freud/ deß Menschen Hertz eröffnet wird/ empfangt man hier bißweilen so grosse Freud / daß sich das Hertz dermassen auffthut / daß der Mensch darüber stirbt / vnd das ist etlichen geschehen.

Endlich haben dises äygenthumlich die Erfarnussen der Göttlichen Süsse / meisten wann sie mit wiederholten Brauch/ vnd mächtiger Bewögnus einfliessen/ daß sie den Geist erquicken / den Leib aber abmatten.

Wol zu mercken.

DErenthalben aber wird gefragt/ ob es besser seye / in Leibs-Schwachheit

heit verfallen / vnd den Geist durch den Fleiß der Andacht mit GOtt stärcken? vnd die angebottne Gnad nit außschlagen? oder vmb Willen der gar zu grossen Schwachheit sich abspennen von der Andacht / vnd den äusserlichen Geschäfften sich ergeben vmb der Leibs-Erhollung Willen?

Schluß-Red.

ES wird hier darfür gehalten / es seye den gar zn Schwachen rathsam / daß sie zu Zeiten sich enthalten von dem Fleiß der Andacht / vnd mit äygner Mühe denselben nit nachsetzen / daß sie nit gleichsam mit Zwang die Anmuthung der Andacht herauß pressen; dieweil solche Mühe auch die Stärckere schwächet.

Wann aber ohne arbeitsame Mühe sich die Gnad selbst darbietet / vnd gleichsam vngesuchter in die Hand gehet; alsdann sollen sie die nit außschlagen / doch nit gantz vnd gar sich darein versencken; maisten wann sie empfinden / daß gar zu häfftig auß diser abgemattet werden /

sonder sollen jhr gemäßig anhangen. Die Ursach ist; dieweil vil nutzlicher ist auff ein Stund gemäßiger der Gnad/der Andacht geniessen / als nach völlig erschöpfften Kräfften/ vnd verderbten natürlichen Gwalt gantz vnd gar jene verlieren / vnd dieselbe vnwiederbringlich manglen.

Das aber etliche vnwiederbringlich dise Gnad verlieren / ist der Fehler zu Zeit in deß Beicht-Vatters Schuld / welcher villeicht sein Beicht-Kind in dergleichen Fähl recht zu weisen/nit verstanden / vnd dahero jhnen in disen nit recht vorgesehen.

Gleichwol ist die Schuld bißweilen jhr äygen; dieweil sie auß einer Geistliche Trunckenheit solche Süßigkeit übermäßig verlangen / vnd ob sie schon den Leib abmatten/nit achten; wann sie nur der Süßigkeit geniessen: dahero geschicht / daß endlich die Natur vnwiederbringlich verletzt werde: Oder jhnen selbst einbilden (vnd das ist den Beschaueren sehr gemein) das auch vil Beicht-Vätter von dem beschaulichen Le-

Leben wenig verstehen / pflegen also nit dise oder andere mit Rath / wie sie solten. Die sich aber selbst leiten / seynd vilen Fehleren vnd Mänglen vnterworffen / wann sie nicht auff GOtt allein vertrauend / in grosser selbst eigner demütiger Erniderung wandlen / vnd in höchster deß eignen Willens Verlaugnung.

Die dritte Würckung

IST ein Göttliches Liecht / so den Beschaueren mittheilt ein himmlische Erkanntnuß von Göttlichen vnd Geistlichen Dingen. Sie finden in der H. Schrifft eine so hohe himmlische Göttliche Erkanntnuß / vnd so tieffe Verständtnuß / daß der gleichen von keinen einigen Lehrer mögen erfunden werden. Ich weiß (spricht vnser seelige Rogerius von sich selbst redend) einen Menschen / welcher hundertmal in einer Metten / vnd villeicht in ein jedem Verß oder Zeilen ist erhebt worden zu der höchsten Verständtnuß Göttlicher Geheimnussen.

Bißweilen wird der Geist über sich selbst verzuckt / allwo empfangen wird ein wunderliche Clarheit der Erkanntnuß von der hochheiligen Dreyfaltigkeit / von der unendlichen Geburt deß Sohns / von den Würckungen deß H. Geists.

Bißweilen werden auch den Beschauenden geoffenbaret Warheiten ihnen selbst oder anderen höchst-nothwendig. Sie werden gelehrnet entweder in Bildnussen oder geistlichen Gleichnussen. Oder es werden ihnen geoffenbaret etliche Ding von den zukünfftigen Begebenheiten / die Beschauungen oder Offenbarungen genennet werden; vnd gemeiniglich im eingebilten Gestalten vorgebildet werden.

Das widerfahret den Beschaueren mit der Liebe in GOtt Brinnenden; dann die Liebe die fürnehmiste Ursach ist / welcher wegen die Freund ihre Geheimnussen gegeneinander eröffnen. Vnd dessentwegen hat Richardus gesagt im 4. Buch von der Beschauung: Auß der Grösse der Lieb / folgt die Weiß der Göttlichen Offenbarung.

Merck-

Merckwürdig.

ANgeborner Schwachheit halber leydet der Mensch wegē diser Würckung von der Anfechtung der eytlen Ehr vnd Ubernemmung; sonderlich da einer in der Beschauung noch ein Lehr-Jung ist; wann er der gleichen anfangt zu empfinden / fallt ihm gleich ein / als ob er schon heilig seye / ein grosser Freund GOttes / besser als andere.

Vnd geben etlich würcklich diser gefährlichen Anfechtung statt vnd blatz; werden dahero hoch-mütig / weiß in ihren Augen / wollen von niemand vnterwisen werden / alles was sie thun / hoch-schätzend. Vnd werden also inwendig von eytler Ehr abgrasset / vnd verzehrt. Daher rühret jener Spruch / der bey etlichen Würckenden gleichsam ein Sprüchwort worden: nemlich daß die Beschauenden die Würckenden ins gemein verachten: ohne zweiffel die weil sie ihr beschauendes Leben besser als anderer Leben schätzen.

Es ist aber in disen ein Vnterscheid

zu

zu machen; freylich ist diß war / von den unvollkommenen Betrachtenden / aber nicht von den Vollkommenen: dieweil der vollkommene Beschauer in allen Gaaben / so er empfangen kan / demütiger und danckbarer gemacht wird; seinen Willen mehrer abgestorben; das Göttlich Wollgefallen zu erfüllen fleissiger / nicht ruhend in einer Gaab / sonder allein im Urheber aller Gaaben.

Halten auch in disen solche Ubung. Kaum empfinden sie die Bewegung zur eytlen Ehr und Ubermuth; bemühen sie sich eylend mit liebreicher Anmuthung / alle empfangene Gaaben GOtt zu zueignen; alle die Gnaden / Tugenden / geistliche Tröstungen / Ehr; und bekennen vollkommen / daß sie die nicht von ihnen selbst / oder wegen ihrer Verdiensten empfangen / sonder gantz und gar allein auß der grundlosen reichisten Güte GOttes; auch sich unwürdig schätzend jener von GOTT empfangnen Gaaben / und das auß innerister Erkanntnuß eigner Nichtigkeit /

keit; wie auch auß jeder Gaab eine Gelegenheit nemend nicht zum Ubermuth und Verachtung anderer / sonder zum Göttlichen Lob und Danckbarkeit.

Dahero sollest auch sehr fürsichtig seyn / auff daß nicht einschleiche ein fürwitzige Begierd / zu empfangen innerliche Gaaben / Süssigkeiten und Offenbarungen 2c. damit nicht der Engel der Finsternuß / der durch der gleichen Fürwitz / und seiner selbst Suchung ihme ein offnen Paß findet / sich in ein Engel deß Liechts verstellend / dich zu betriegen.

Wirst etwann einwerffen: Gilts dann einer andächtigen Seelen nicht / der gleichen zu verlangen / oder von GOtt zu bitten? Antworte / so vil wir vermeinen / das unser Hertz in der Lieb GOttes dardurch mehr angezündet werde / ist es erlaubt. Aber dise verlangen und begehren / damit wir uns darinn ergötzen; ist es nicht nutzlich; ja nicht erlaubt: die weil allda die Lieb nicht rein / sonder eine Suchung seiner selbst.

Dessenthalben die ware Liebhaber GOttes / da sie mit der gleichen Gaaben von GOtt heimgesucht werden; ob wol sie die danckbar annemmen/auff daß sie nicht undanckbar erscheinen: doch streben sie disen nicht sonderbar nach. Ein Beyspill ist uns die seelige Coleta: die sagte Christo / der ihr vil wolte offenbaren; HErr das such ich nicht / sonder daß ich meine Sünd erkenne / und dich liebe / das ist mir genug!

Die vierte Würckung

JSt / daß auß einer so empsigen und fleissigen Auffmercksamkeit / mit der sie durch den Verstand und Willen allzeit bemühet seyn / umb und bey GOtt zu wandlen / geschehe / auff daß es sich ansehen lasse / ob sie kein äusserlichen Sinn gebrauchten; also zwar / daß zu dem / was äusserlich geschicht / kein Obacht haben / und gleichsam sehend blind seyn; und hörend taub. Du wurdest sagen sie seyen nicht bey ihnen selbst. Daß aber geschicht/

theil

weil sie mit GOtt also innerlich ver-tiefft seyn / und sagen mit der Braut: Ich schlaffe (nemlich denen äusserlichen Sinnen nach) und mein Hertz wa-chet; nemlich mit Würckung inner-licher Ubungen / so der massen kräff-tig ist / daß die äusserliche Sinn nicht vermercken / wo her das Hertz also kön-ne gleichsam abgesöndert verbleiben. Und diß kombt endlich so weit / daß der beschauende Mensch dermassen / der Gedächtnuß deren untern Ding beraubt wird / als wann er ein himm-lischer und kein irrdischer Mensch were.

Merckwürdig.

VErmuthe doch / daß bißweilen die Beschauenden in disen Sündigen / alldieweil sie freywillig sich dermassen deren innerlichen Dingen Auffmerck-samkeit ergeben / zu jener Zeit / zu wel-cher sie äusserliche Geschäfften verrich-ten / auff welche sie schuldig acht zu haben auß Ursach / dieweil sonst solche äusserliche Sachen nicht wol verrichtet werden. Exempel-Weiß sie machen im

im Chor dardurch Verwirrung / sie Lesen nicht wol 2c. dahero andere verwirret werden. Alles hat sein Zeit; man muß eins verrichten / und das andere nicht unterlassen. Und der Apostel sagt: Alle eure Ding sollen ordentlich geschehen. So ist keiner / der zweifflet / daß jene Beschauung unordentlich seye (und also GOtt nicht angenemm) welche die Werck deß Gehorsams hindert / oder ein Ursach ist / daß sie nicht schuldiger massen verrichtet werden.

Die fünffte Würckung ist.

DAß mit stetten und krafftreichen Ubungen deß beschaulichen Lebens die Menschen gelangen durch die Gnad GOttes zu solcher Vollkommenheit / daß endlich das Fleisch oder die Sinnlichkeit auß der massen gern dem Geist gehorsamet / daß ohne allen Schmertzen oder Widersprechung der Sinnlichkeit der Menschheit Christi in allen nachfolgen / und ihr sich gantz gleichförmig zu machen verlangen / in Entziehung

ziehung alles Trosts/ und Ubertragung aller Trostlosigkeit; so wol leiblicher als geistlicher Weiß mit Christo sprechend: Schmach und Elend hat mein Hertz (das ist mein Begürd) erwartet. Und werden also gegründet in der Demuth/ daß sie sich aller Trostlosigkeit würdig schätzen/ ohne Gleißnerey/ mit eigner Geringschätzung sich allen Creaturen unterwerffen/ ja in ihren Gedancken und Begierden verlangende/ von allen und jeden gering geschetzt/ und mit Schmach auff alle Weiß angethan zu werden; auch von GOtt aller Trübseeligkeit/ Kumer/ Angst/ und Trostlosigkeit übergeben zu werden/ damit sie JEsum in allen also nachfolgen mögen/ auch biß zum schmählichisten Todt deß Creutz: vil mehr wünschend alle Verlassung/ alle Verachtung und Leyden/ als allen Trost und Erhöhung: und also werden sie die liebsten Söhn GOttes/ welchen er die Vile seiner Gaaben und Gnaden eingiesset; ja bißweilen erhebt zu beschauen sein Göttliche Weesenheit.

Dise

Dise seyn / so sagen können mit Paulo: Von mir aber seye weit / mich zu rühmen / als in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi! und jenes: Ich lebe / jezt nicht ich / sonder in mir lebt Christus; dann warhafftig seynd ihnen selbst dise gantz abgestorben / und leben allein GOtt. Warlich sie haben sich selbst gantz außgezogen / und GOtt gantz angethan. Warlich auß ihnen selbsten zu GOtt oder in GOtt übergangen.

Die fünffte Frag.

Von der Prob / durch welche die Beschauende von GOtt versucht / oder probirt werden?

Antwort.

Drey Staffel sein der Göttlichen Bewöhrung.

Der Erste ist.

DEn GOtt selbst würcket / und bestehet in disen; das GOtt dem Menschen entziehet / alle empfindliche Gnad / Andacht / und Lieb / lasset ihn auch gleichsam bloß ohne Empfindlichkeit stehen / als wann er GOtt nie erkannt hätte / oder geliebt / sonder allzeit sein Feind gewesen wäre.

Der andere Staffel ist.

DEr auß Verhengnuß GOttes / von teufflischer Bestreittung sein Ursprung nimmet / und bestehet in disen; daß GOtt nicht allein entziehet den Menschen empfindlich allen geistlichen Einfluß / sondern unterwürfft ihn auch allen Anfechtungen / mit Versagung schier aller Zuflucht und Hülff Göttliches Schutzes. Sie werden angefochten vom Teuffel zur Hartnäckigkeit deß Hertzens / Gottslästerungen / höllischen Neyd / Haß Gottes 2c. und zwar so mächtig / daß ihnen vorkombt / als ob sie alle Augenblick darein verwilligten.

Der dritte

WIderfahrt dem Menschen / wann er neben allen disen Anfechtungen / auch von den Menschen veracht / verlacht / und gleichsam unsinnig oder besessen geschetzt wird / auch von ihnen / die sonst ehrsame / tugendreiche / heilige und als gelehrte gehalten werden.

den. Dises aber geschicht bißweilen also / daß dise Arme umb willen grosses Truckens so sie innerlich auch äusserlich leyden / etliche absonderliche Geberden erzeigen.

Der erste Zweiffel.

Warumb GOtt solches über dise andächtige Seelen verhenge?

Die erste Ursach ist.

DAß der Mensch lehrne mehr GOtt anzuhangen / und zu dienen auß reiner Lieb / als wegen einer Gaab / in nichten sein eigne Ergötzlichkeit suchend / sonder allein die Erfüllung deß Göttlichen Wolgefallen.

Die andere ist.

DJeweil es dem Menschen gar verdienstlich / und zu seiner geistlichen Vollkommenheit sehr nutzlich; weil dise Verlassung vil vorträglich ist / daß einer sich selbst erkennet / wie er nichts auß seiner selbst vermöge: wei-

er dann in keinen hier sich selbst findet; wird er durch dise Verlassung / sehr gereiniget / von der eignen Lieb; nemlich wann er gedultig ist; so dann wird das Hertz mehr tauglich gemacht zu der Göttlichen Lieb.

Die dritte Vrsach ist dise.

GOtt will auff dise Weiß den Menschen zu der vollkommenisten Gleichheit Christi JEsu führen / welche Er am Creutz zum Beyspill vorgesetzt; diser aber ist zur Zeit seines Leydens gantz bloß auff dise Weiß gestanden.

Die vierte ist.

AUff daß der Mensch erkenne / daß in der empfindlichen Gnad / Andacht und Lieb die ware Lieb nicht bestehe (dann solches kan auß den natürlichen Bewegungen herkommen) sonder in einer ungesaumten Willfährigkeit / ihme selbst abzusagen / und in allen seinen Willen zu verlaugnen umb der Lieb GOttes willen.

Die

Die fünffte

KOmbt auß eigner Schuld deß Menschen: nemlich weil er die empfindliche Andacht mißbraucht hat / in der sein Ruhe suchend: oder weil er sein Ruhe gesucht in einer Unordnung; als nemlich in vil übrigen Geschwätz / neuen Mährlen / unordentlichen Gesellschafft der Freunden / in schlipfferiger Außschweiffigkeit der Sinnen / Unordnung deren Neigungen deß Gemüths / und der gleichen. Wir lesen von einer Heil. Jungfrauen Clara genannt; welche nach der innerlichen Beruffung GOttes / weil sie freywillig eine Anmuthung deß eignen Wolgefallen zu gelassen / ist sie deß Einfluß der Süssigkeit und Göttlichen Erleuchtung durch 15. Jahr beraubt worden.

Dann weilen GOtt ein Eyfferer ist / will Er nicht leyden noch gedulten / daß ein Seel mit ihrer Lieb / zu etwas anders geneigt seye / als zu Ihm / oder in einen anderen ihr Ergötzlichkeit

ſuche und Troſt / als allein in Ihn ſelbſt.

Die ſechſte iſt.

DAnn der allwiſſende GOtt erkennet / daß ſeinen Geliebten nicht heylſamers ſeye als leyden / und daß Er ſeine Liebſte mit keiner Widerwärtigkeit oder Trübſal betrüben könne / in dem ſie allzeit bereit-willigiſt ſeyn / wegen GOtt noch vil mehr zu übertragen; als allein in diſen / wann eine Härte und Mißgunſt wider GOtt ſelbſt eingemiſcht wird. Dahero geſchicht / daß Er in der gleichen Anfechtungen ſie auch bewehren will auß ſeinen verborgniſten Urtheil.

Der andere Zweiffel.

Was raths iſt für diſe Entriſte / oder Betrübte zu pflegen?

Antwort.

ERſtens: zu diſer Zeit muß der Menſch ſich niderlaſſen / ſeine Mängel zu betrachten / mit Verach-

tung

tung seiner selbst: auch zu betrachten die Anligen deren Lebendigen und Todten/ daß er für sie bette; zu betrachten das Leyden deß HErrn/ daß er sich demselben verähnliche.

Er soll über das sich befleissen bey diser Gelegenheit noch vil mehr treu zu seyn; wird also sorgfältig verhüten alle Zerstreuung der Sinnen durch Leichtfertigkeiten und unnutzliche Geschäfften; wird auch verhüten/ daß er nicht lasterhafft werde/ durch Müssiggang; sonder allzeit/ so vil möglich: in guten erst vor angedeuten Ubungen soll man sich auffhalten/ oder auffs mindist in äusserlichen guten Wercken: dann obwollen damals die gute Werck oder Ubungen nicht wohl Geschmach seyn/ sein sie doch bey GOtt mehr verdienstlich (wann wir thun so vil in uns ist) als jene Werck/ die wir verrichten zur Zeit empfindlicher oder würcklicher Andacht: dieweil wir alsdann unsern HErrn treuer dienen gleichsam auff unsern eignen Uncosten.

Das diß aber desto freywilliger ge-

schehe / wird einer in seinen Hertzen ein Gewißheit erwecken / und bekräfftigen / auch ein völliges Vertrauen / daß GOtt alle dise Widerwärtigkeit ihme zu schicke / oder über ihne zu lasse / sein Treu zu bewähren; ihne zu bereichen mit seinen Göttlichen Gaaben / und Gnaden / als den er schon treu befunden. Und also vollkommen auff GOtt vertrauend / daß alle Widerwärtigkeit ihme zu seinen Heyl vorkomme; soll er sich gantz in den Willen GOttes ergeben / und Gedult haben. Also hat sich in der gleichen Verlassenschafft Job verhalten / Christus / und andere; und ist nicht anders zu thun übrig.

Wirst aber sagen; ich wäre wohl zu friden / so ich wuste / daß mir dises nicht wäre auß meiner Schuld in Garten gewachsen; oder daß ich GOtt in disen nicht thäte beleydigen; dann es kombt mir vor / als wann ich allzeit darein verwillige.

Antworte auff das Erste; bist schuldig daran / such die Fehler auff; hast

sie

sie gefunden; so bessere sie / und bitt umb verzeyhen. Auff das andere aber; O wol es ein Ansehen / als ob der Untertheil deß Menschen in allweg verwillige / wegen der Angst / so gelitten wird / und derenthalben verfinstert wird / daß man kein Widerstand in sich vermercken / oder spühren könne; ist doch in dem oberen Theil der Seelen warhafftig ein Widerstand wider die Anfechtung; und kommet so grosse Angst und Trucken mehr auß dem Streitt deß Hertzens / den man in dem oberen Theil deß Gemüts wider die Anfechtung übet.

Das probier ich (wie es dann an sich selbst clar) wann alle Kräfften der Seelen / in die Anfechtung verwilligten / so wurden sie nicht solches Trucken und Gefecht empfinden / sonder vil mehr einen Trost; und wurden auch leicht in andere grössere Sünd fallen / fürnemblich in die Belustigung und Ergötzlichkeiten deß Fleischs; die weil dises natürlich / daß der in Trübsaal steckt / einen äusserlichen Trost gern

suche / wann er nicht von Geist darvon abgehalten wird.

Die sechste Frag.

Von Rauche dest Lebens deren Beschauenden?

Antwort.

GAr zu grosse Rauche deß Lebens fürnemlich im Fasten und Wachen ist ihnen nicht nutzlich / sonder der Leib ist zu zaumen mit Bescheidenheit / damit er starck genug verbleibe dem Geist in allen zu gehorsamen.

Die erste Ursach der Antwort ist; dieweil die Seel natürlich also gegen dem Leib geneigt / daß wann diser an einen Glid oder Sinn einen mercklichen Mangel oder Peyn leydet / als da ist grossen Hunger / Durst / Kälte / als dann hat die Seel kein Lust

zu

zu betrachten. Verstehe woferzn nicht durch überauß sonderbare einfliessende Gnad GOttes etwas anders sich wurde zu tragen.

Die andere Ursach: dieweil in jenen so ein krafftreiche Würckung der Liebe haben/ der innerlich Antrib die Natur genug abmattet/ und verzehrt. Dahero lesen wir von unsern seeligen Rogerio; nach dem er empfunden ein krafftreiche Würckung der Gnad und Lieb GOttes/ daß er geforchten grosse Buß und Abbruch zu thun/ ob es sonst ihme sehr erwünschlich gewesen/ dises zu üben.

Fürsichtigkeit.

SEhe ihme dann hier der Beschauende selbst wol für/ daß er nicht unter dem Mantel der Bescheidenheit sein Sinnlichkeit Schmeichle/ oder zeckle/ fürnemlich so vil Speiß und Tranck anlangt.

Die sibende Frag.

Wo her es komme/ daß etliche Beschauende ihr Heyl verschertzen?

Antwort.

DIeweil sie nicht auß warer Lieb (die in keinen Ding sich selbst sucht) sonder auß natürlicher Lieb (die herentgegen sich selbst in allen sucht) in ihren geistlichen Ubungen sich auffhalten. Die Wurtzel aber ihres Falls ist; erstens ihr eignes Wolgefallen und eytle Ehr / vermeinend etwas zu seyn / da sie nicht seyn. Zum andern: ein Begird / mit der sie brinnen / auß Fürwitz von GOtt zu empfangen Erkanntnuß in geistlichen Dingen / Erleuchtung durch Offenbarungen / und Beschauungen / 2c. Drittens die Trunckenheit / mit welcher durch Begird deß Wollust sie in der sinnlichen Anmutung suchen empfindlichen oder sinnlichen Geschmack zu dem Ende / daß sie in disen ruhen/

alle

alle ihre Ubungen und Fleiß der Andacht dahin anstellend. Nach dem sie aber dises Zihl erreicht; da fallen sie zum vierten in ein geistlichen Ehebruch / das ist in der gleichen sinnliche Ergötzlichkeit und Wollust setzen sie das Zihl ihrer Andacht / allwo sie ruhen.

Merckwürdig ist

ALso / wie schon offt gesagt worden / daß nicht in der empfindlichen Andacht / sonder in der Verlaugung seiner selbst auß reiner Lieb GOttes die ware Heiligkeit zu suchen. Ich habe nicht gefunden / lehret Origenes über das hohe Lied: ein warhaffters Zeichen eines guten Menschen; als wo einer in Arbeit Seeligkeit / und wiederwärtigen Dingen bey sich tragt deß Gemüts Süssigkeit auß grosser Versamlung Freud und Muths. Derowegen fort mit jenen Andächtleren / welche die Betrachtungen / Beschauungen / und Rauche üben; doch unter dessen die böse Naigungen / und ihre Laster-

hafftigkeiten und Fehler sich nicht vil bemühen auß zu tilgen.

Die achte Frag.

Wo her es geschehe / daß die Beschauende bißweilen Taub werden?

Antwort.

DAs geschicht unterschidlich. Erstens auß gar zu grosser Angsthafftigkeit. Zum anderen auß unbescheidner Rauche deß Leibs / sonderlich in Entziehung deß Schlaffs und Speiß. Drittens auß deß Verstands zu grossen Fürwitz im Nachsinnen / Außrechnen / Ergründen ꝛc. Dann daß hat der Teuffel / wann er einen von Guten nicht kan abhalten / so hilfft er betrieglicher Weiß den guten Willen / und treibt ihn zum besseren an; daß also der Mensch unordentlich von dem Rechten abweiche.

Die

Die neunte Frag.

Wann soll einer ein Tugend vollkommen erlangt haben?

Antwort.

WAnn einer zu der oder jenen Tugend so inbrünstig geneigt ist / daß er ohne allen Widerstand deß Hertzen (oder der Natur und Sinnlichkeit) in dem vernünfftigen Willen sich freywillig ergibt (auch zur Zeit der entwenden empfindlichen Gnaden) zu der Tugend / in der er sich bewähren will; der hat vollkommen die eingewurtzlete Fertigkeit solcher Tugend.

Herentgegen wann der vernünfftige Willen sich zwar freywillig erbietet; doch also / daß der natürliche Willen noch wiederspännig / und unwillig ist; ists ein Zeichen / daß die Tugend noch nicht genug mit verdoppleten Flammen / anmuthigen Antrib und eyffrigen Gebett außgeschliffen.

Es wird gesagt / eingewurtzlet / fertig. Dises ist nicht zu verstehen von denen

Wercken; sonder von der durch wider-
holte Ubung zu disen erworbnen Ge-
schicklichkeit. Sonst kan ein jedes
Werck einer Tugend/ so vollkomen / ob
schon die Sinnlichkeit wiederstrebet/ ge-
übet werden/ als ob sie nicht widerstun-
de; dañ keine Bewegnuß der Sinnlich-
keit kan solchen Werck schaden / wann
sie gleich wider dem Willen auffstehet.

Merckwürdig ist.

WAs massen etliche ihnen einbilden/
daß jene / die kein Mühe oder
Peyn in Ubung der Tugend leyden /
nicht so vil verdienen / als die / unan-
gesehen der Widerstrebung der Sinn-
lichkeit/ die Tugend üben. Aber diß ist
allein war von jenen / so derentwegen
ein Mühe oder Peyn leyden in Ubung
der Tugend / weil sie mehr sich selbst
alldort suchen/ und finden / als andere.
Ist aber nicht war von jenen / wel-
chen diß begegnet / auß Ursach wolge-
gründer und vollkommener Geschick-
lichkeit zur Tugend / so sie schon er-
langt: dann in disen / dieweil sie ihre

Anmuthungen schon vollkommen dem Geist unterthänig gemacht / gilt die Lieb / auß welcher sie gantz lieblich und leicht wegen GOtt die Tugend üben / mehr / als der Verdienst der Arbeit / so die andere außstehen in Uberwindung der Widerspennigkeit der noch ungezaumten Natur.

Die zechende Frag.

Welcher Leben oder Stand vollkommener seye?

Mercke wol.

ES werden etliche genennet übende allein das würckende Leben; und sein die / welche fürnemlich den Nächsten dienen wegen GOtt durch Werck der Barmhertzigkeit / so wol leibliche als geistliche. Etliche aber Beschauende / so allein das beschauliche Leben üben; und sein jene / welche von der gemeinen Gesellschafft der Menschen abgesöndert / der innerlichen himlischen

Be-

Beschauung fürnemlich abwarten. Etliche aber begeben sich beyder Art Ubungen; und seynd jene / die auch deren himmlischen Sachen Betrachtung obligen; aber mit daher gesaugten Geist und Tugend / Andere zu unterweisen durch Lehr / und Darreichung deren H. Sacrament rc. sich wenden/dem Nächsten mittheilend / was sie in der Beschauung der Warheit gefunden.

Die erste Antwort.

OHne alles außnehmen ist das beschauliche Leben besser / und vortrefflicher / als das Würckende; lehrt Christus der HErr selbst durch den H. Lucas in 10. Capitel / da er sagt: Maria hat den besten Theil erwöhlt. Und der H. Bernhardus über das hohe Lied von dem würckenden Leben lasset sich also hören: Seye aber weit von mir / was der gleichen ist / daß ich will gesagt haben / es habe in dem mindisten etwas unformliches; will das auch nicht bekräfftiget haben / daß es zu der vollkommenen Zierd gekommen seye. Sihe auch in disen Buch die

die erste Erleutterung / die erste Frag / den dritten Zweiffel.

Antworte zum anderen.

DAs Leben / oder der vermengte Stand (von dem erst gemeldt worden) wird vorgezogen dem Stand der jenen / die allein das beschauliche Leben üben: auß der Lehr deß H. Augustini im 19. Buch von der Statt GOttes im 9. Capitel. Deß H. Gregorii in der 5. Außlegung über den Propheten Ezechiel. Deß H. Bernard von den Stafflen deß vollkommenen Lebens. Deß H. Thomæ in der 188. Frag im 6. Articul / dessen Wort folgende:

Dann gleich wie / spricht er: mehr ist Erleuchten als nur Leuchten; also ist mehr / was man betrachtet / andern mittheilen / als allein betrachten. Und hernach / haben derohalben / sagt er: die jenige den höchsten Staffel in den geistlichen Ständen / welche angeordnet zu lehren / und zu predigen / welche am allernächsten sein der Bischöfflichen

lichen Vollkommenheit (setze hinzu / und dem Leben deren Apostlen und Christi deß HErrns) den nächsten Staffel aber haben jene / die angestelt sein zum beschauen. Der dritte ist jener die beschefftiget werden mit äusserlichen Wercken.

Die andere Zeugnuß ist deß Heil. Bernardi in der 6. Predig über das hohe Lied / allwo er von der Begierd der Braut handlet / die da seufftzet zu dem Kuß der Beschaulichkeit; durch dise Wort: Er soll mich küssen mit dem Kuß seines Munds (also sagt er) hast Braut / was du begert / und dises Zeichen / weil deine Brüst besser sein als der Wein: dahero nemlich wirst erkennen / daß du ein Kuß empfangen / weil du empfindest / daß du den empfangen: also murest unbillich wider den Bräutigam; die weil daß mehr gilt / was er dir schon geben / als du begerest; dann was du begerest / erfeuet dich zwar: aber die Brüst / mit denen du die Kleinen speisest / und die du gebährest / sein besser /

ser / das ist nothwendiger als der Wein der Betrachtung. Dann ein anders ist / daß eines Menschen Hertzen erfreuet / ein anders das vil erfreuet: ob wollen zwar Rachaël schöner / ist aber die Lia fruchtbarer: stelle also nicht zu fast nach den küssen der Betrachtung; die weil die Brüst der Predig besser.

Und bald hernach lehrt er: Dise also (nemlich die noch junge und kluge Seelen) vermerckend / daß die Sponß gune oder verlange noch küssen / eine Einsamkeit ihr suche / Gemeinschafft fliehe / Unordnung abweiche / den Sorgen die eigne Ruhe vorziehe: nichts also / sprachen sie / nicht also / die weil grössere Frucht in denen Brüsten / als in Umbfangen bestehet: dann durch jene errethest uns von fleischlichen Begierden / die wider die Seel streitten; jagst oder nimmest uns der Welt ab / und gewinnest uns GOtt. Diß ist also / was sie sagen: die weil deine Brüst besser seyn als Wein.

Uber das vermag der Mensch seiner Schwachheit halber ohne unterlaß nicht

betrach-

betrachten auffs wenigist ordinari; dahero muß er ungefähr bißweilen sich von der Betrachtung entwennen; sich aber wenden dem Heyl deß Nächsten dardurch vorträglich zu seyn (allermassen thun die Ubendten deß vermüsten Lebens mit Betrachten und Uben) ist besser/als etwann sich erhollen; Exempel-Weiß/ mit Garten-Butzen/ oder sonst ein würckende Kunst oder Handwerck treiben / oder dergleichen Geschäfften / auch bißweilen eytle und Kinder-Spil üben.

Endlich wer wird diß billich schelten? wann wir sagen/diser vermengte Stand seye in dem Hauß Marthæ vorgebildet worden / durch die Persohn Christi selbst; gleich wie das beschauliche Leben allein durch die Magdalena; und das Würckende allein durch die Martha alldorten ist vorgetragen worden. Martha hat den mindisten Theil / Magdalena aber den besten Theil erwöhlt / Christus ergriffe beyde Theil oder das gantze: so haben die nicht ein Theil sonder das gantze / welche Christum

stum vollkommen nachfolgen / nicht allein mit Betrachten / sonder auch in Mittheilung den anderen / was sie zu vor betrachtet.

Die eylffte Frag.

Mit was für Betrachtungen an meisten ein Liebhaber GOttes könne auffgemundert werden / die ohne Mackel empfangne GOttes Gebährerin nach GOtt an meisten zu lieben?

Antwort / mit disen dreyen.

ERstens: weil sie GOtt selbst zum höchsten liebt: muß es also ihme am aller angenembsten seyn / wann auch wir sie ehren.

Zum anderen: weil sie über alle Creaturen GOtt gutes erwisen; darumb hat auch GOtt über alle Ding in ihr ein Wolgefallen gehabt. Drittens: weil sie die jene ist / welche durch

durch ihr Vorbitt uns kan zu wegen bringen / daß wir in der Liebe GOttes wachsen / und daß ihme / was wir thun werden / angenehm seye.

Dise Antwort wird bewehrt. Dann weil einen lieben mit der Lieb der Freundschafft / ist ihm wol oder gutes gunnen / dieweil es ihm gut: dahero ist dises natürlich / daß der Liebende liebe theils jene / welche auch der Geliebte liebt; theils die dem Geliebten guts erweisen; theils auch in deren Macht ist / daß sie den Geliebten mehr gefallen: dann warlich dises alles gefallt zum höchsten dem Geliebten / dessen Wolgefallen oder Wolgefälligkeit allein der Liebende in allen sucht.

Zu vor ich aber dise Materi beschliesse / will ich endlich merckwürdig zwey Ding hier erinnert haben / die ich wünsche / daß sie innerist in unser Hertz eingewurtzlet werden.

Das erste ist

DIse deß hönigfliessenden Lehrers deß H. Bernardi Aussag in der

18. Predig über das hohe Lied; daß welche sich unterfangen deß Apostolischen Ambts (so der ander theil deß würckenden Lebens / von dem oben in disen Buch in der ersten Erleutterung in der andern Frag im ersten Zweiffel) die sollen sich zu vor zu ein so grossen Ambt bereiten / durch Ubung deß beschaulichen Lebens / zu der Vollkommenheit schreittende; sonst wann sie die Vollkommenheit der Lieb nicht erreicht / werden sie am aller gefährlichisten darzu befürdert. Solche Prediger und Beichtvätter / vergleicht er denen Theichlen oder Brunnen-Röhren / so alles was oben oder unten her eintrincken / unten oder oben wieder außgiessen / und behalten ihnen selbst nicht zu ihnen nutzen. Dann er sagt: Wir haben heut vil Theichlen in der Kirchen / aber sehr wenig Muschlein: in deme sie so grosser Lieb seyn / durch welche uns die himmlische Einflüß zu rinnen / daß sie ehe wollen außgiessen / als sie den Einfluß empfangen / seynd vil bereiter zum reden; als zum

hören;

hören; willfärtig zu lehren / was sie noch nie erlehrnet; und verlangen anderen vorzustehen / die sich selbst noch nicht wissen zu leiten: also Bruder / wann dein Heyl noch selbst nicht gesteifft / deme noch eintweders gar kein / oder ja noch junge den Moß-Röhren gleichende Lieb in ist / daß sie jeden Wind nach hengt. Ja in denen so grosse Lieb ist / daß sie gar über das Gebott den Nächsten mehr lieben als sich selbst: und wiederumb so geringe Lieb in ihnen ist / daß sie wider das Gebott / durch Gunst verschmeltzet; durch Forcht abnimbt; durch Betrübnuß verwiert wird; durch Geitz zusammen rumpffet; außgedähnt wird durch Vbermuth; mit Argwohnen beunruhiget; durch Schmach auffgerrissen; durch Sorgen außgespunnen; durch Ehren auffgeblasen wird; durch Mißgunst schwindet. Du / sprich ich / Bruder / also dich selbsten in deinen eignen befindent / auß was für Thorheit umb GOttes willen! frembde Ding nichts desto weniger zu schlichten begehrest / oder annimmest! Was

dein ist zerstreuest/ und verlierest; weil ehe und zu vor du angefüllt wirst/ alles/ erst halb angefüllet/ eylleſt gantz und gar außzugiessen.

Das ander ist

JEne kürnige Ermahnung deß Seraphischen Lehrers unsers H. Bonaventura in der Vorred deß Buchs von der Inbrunst der Lieb/ welches Buch von der Beschauung handlet. Dises Buch/ sagt er: trag ich an/ zu sehen nicht den Natur-Kündigeren/ nicht den Weltweisen/ nicht den grossen der H. Schrifftgelehrten/ so mit unzahlbaren Fragen verwicklet; so dern den Unweisen/ Ungelehrten/ die sich mehr bemühen GOtt zu lieben/ als vil zu wissen; dann nicht mit vilen Wortwexl/ sonder mit Würcken wird die Kunst zu lieben erlehrnet. Vermeine aber/ was hie begriffen/ könne von disen Frägleren/ und aller Wissenschafft mächtigen nicht/ aber wol von den Unterwisnen in der Liebe GOttes verstanden werden; dahero hab ich mir nur fürgenommen disen zu schreiben. Es

seye dann sach / daß sie alles beyseits legen / und vergessen was die Welt an- langt; allein in den Begierden / zu dem Erschaffer geschworne / anfangen zu brennen: Erstens zwar / daß sie alle irrdische Würden fliehen; alles Prangen der Wissenschafft / und eytle Ehr hassen; und endlich die höchste Armut erwöllend / mit Betten und Betrachten der Göttlichen Lieb unauffhörlich obligen. Dann wie mehr sie wissen / desto tauglicher seyn / oder wären sie zu lieben / wann sie sich selbst recht verachteten; und da sie von anderen veracht werden / sich darüber erfreueten. Biß daher der H. Bonaventura: folgt

Die Schluß-Red.

DAs seye von der verborgnen oder geheimen Göttlichen Wissenschafft genug geredt; nicht als ob von diser Göttlichen Weißheit / ihrer Würde gemeß / auch nur von fern genug gesagt seye; sondern die weil es übrigs genug ist / zu meinen Zihl und End / so gewesen / mit disen Schrifften den waren ihrer / und deß nächste Seelen

eyfferern Gelegenheit zu geben / diser Materi von Kern auß nach zu Grüblen; so wol mit Lesung der Bücher / als durch eigne Erfarnuß; dann zu erklären nicht möglich / wie die Seel in diser Schul deß H. Geists erleuchtet / und angezündet werde durch dise geheime Umbfangung deß Bräutigams / die sie hier überflüssig geniesset. Wir därffen den Erfahrnen allein glauben / was JEsum lieben seye; also / daß derentwegen gesagt worden: **Kostet und sehet / dann der HErr ist lieblich.** Derohalben gebe GOtt! daß wir von disen Augenblick an also gesinnet seyen / damit wir dises zu verkosten mit allen Kräfften verlangen! dardurch wird geschehen / daß nach dem unser Willen durch die Lieb GOttes angezündet / und der Verstand durch das Göttliche Liecht erleuchtet / was wir in geheim betrachtend habē geschöpffet; hernach offentlich anderen mit gehäuffter Frucht werden außgiessen! Amen.

Wer aber von diser Materi mehr verlangen wird / der lese die guldene

Leitung oder Directorium der Beschauenden deß Ehrwürdigen Vatters Henrici Harpii einsmals deß Convents der Minderen Brüder Strengerer Haltung der Regel zu Mechlen Guardian. Wie auch das guldene Büchel deß Ehrwürdigen Vatters Alphonsi von Madritt auch unsers Seraphischen Ordens/ von der waren Weiß GOtt tauglich zu dienen; dann auß disen Büchlen hab ich das meiste/ so du hier hast/ genommen.

O JEsu!

GJb mir/ mich selbst zu erkennen! und zu hassen! zu hassen! dich zu erkennen/ und zu lieben! zu lieben! Amen.

Ein Seraphische Kunst

So uns lehret / wie wir durch die guten Werck können die ewige Himels Glory verlangen; wie auch den im Fegfeuer betrangten Seelen zu hilff kommen/ auß reiner Liebe der Wolgewogenheit gegen GOtt.

Die erste Frag.

WJe können wir durch gute Werck den Himel verlangen auß reiner Lieb der Wolgewogenheit gegen GOtt?

Damit der Leser die Geheimnuß tieffer durch gründe/ und die Antwort auff dise Frag leichter fasse / an statt eines Liechts / trag ich ihme folgende Betrachtungen vor.

Die erste Betrachtung.

DJe Lieb/ mit welcher einer den anderen liebt / ist zweyfach; eine heisset die Lieb der Begierd; die andere die Lieb der Wolgewogenheit. Die Lieb der Begierd ist die Lieb / mit der einer dem anderen gutes will eignes

Gewinns und Nutzens halber ꝛc. oder nicht so vil / weil es den anderen / sonder vil mehr weil es ihme selbst gut ist; mit diser Lieb lieben meisten die Herren ihre Knecht; sie wünschen ihren Knechten / Exempel-Weiß / die Gesundheit / starcke Glider ꝛc. die weil es ihnen nutz ist / wann die Knecht gesund und starck seyn; unnutz aber / wann sie kranck und schwach seyn. In disen fall wollen dise Herren ihren Knechten zwar gutes; aber in disen suchen sie sich selbst. Dise Lieb ist ein pur lautere Lieb der Begierd.

Die Lieb der Wolgewogenheit ist ein Lieb mit der einer den anderen gutes will gantz und allein / weil diß den anderen gut ist. Exempel-Weiß ich wünsche dir Gesundheit / Ehr ꝛc. zu disen aber wird ich nicht bewegt / daß ich hoffete mir werde dardurch ein Gwiñ oder Nutzen zu kommen; sonder allein in Betrachtung / daß dir dise Güter nutzlich und lustig seyn. Und diß ist die Lieb der Wolgewogenheit. Also lieben ordinari die Eltern ihre Kinder; sie leben

ben arm / daß die Kinder überflüssig haben: gar gern und mit Freuden berauben sie sich eigner Gelegenheit und Schlaffs / und sparen kein Mühe/ achten kein Uncosten/damit die Kinder wol leben; vergessen ihrer selbst / damit sie den Kinderen vorsehen. Dise Lieb ist die Lieb der Wolgewogenheit/reine und lautere Liebe.

Die andere Betrachtung.

Jedes gutes Werck eines gerechten Menschen vor GOtt / hat hier auff Erden drey Früchten; es erwirbt oder erlangt; es thut genug; und verdient.

Erwirbt oder erlangt.

WAs massen ein solcher gerechter Mensch durch ein gutes Werck/ so er übet / erlangt von GOtt für sich/ oder / so ers also begert / auch für ein anderen/ so wol Geistliche als Leibliche/ so vils zu seinen Heyl gezimme / gut achtet: als da sein hilff Tugenden zu üben; sterck den Anfechtungen zu wider stre-

ben; Beschützung in Gefahren zu sündigen; Beruffung zum geistlichen Leben; die Gnad der Beständigkeit im Guten; Erleuchtungen deß Verstands; fromme Anmuthungen deß Hertzens; Süssigkeit der Andacht; Behütung vor den gähen Todt; Gesund- oder Vollkommenheit deß Leibs.

Thut genug.

WAs massen ein gerechter Mensch durch jedes gutes Werck / so er übt / Nachlassung eines theils / oder auch gäntzlich der zeitlichen Straff gewinnet / so für die verzyhne Schuld der Sünd noch übrig; und daß eintweders für sich selbst / oder für ein anderen / für den er die Bezahlung deren Straffen GOtt auffopffert.

Verdient.

WAs massen ein gerechter Mensch durch jedes gutes Werck / so er übt / ihme selbst / der heiligmachenden Gnad Vermehrung verdient; die alsbald allzeit mehr und mehr in der Seel deß Menschen zu nimmet / wie fürtreffli-

trefflichere nnd mehrere gute Werck er verrichtet.

Die dritte Betrachtung.

DJe Seeligkeit / ewige Cron oder Glory deß Menschen im Himmel wird sich nie enderen in alle Ewigkeit; wird nicht minder noch mehrer / als die Gnad / die heiligmachende Gnad groß gewesen / die wir in disen Leben durch gute Werck biß zum Todt haben gehäuffet. Auß disen folgt / daß weil die Glory und Freud der Seeligen in dem Himmel fürnemlich bestehet in der klaren Ansehung GOttes und dessen reinister Lieb. Auß disen / sprich ich / folgt; wie grössere heiligmachende Gnad einer in disen zeitlichen Leben zusamen erwirbt / desto klarer er GOtt in alle Ewigkeit beschauen werde im Himmel / und ihne mit vollkomener / liebreicherer / inbrünstigerer Lieb umbfangen werde.

Der wird ein grosse Glory / und grosse Lieb gegen GOtt im Himmel haben / welcher hie auff Erden ein grosse seeligmachende Gnad wird überkommen haben.

ben; wie dann auch ein grössere Glory und Lieb GOttes wird er alldorten haben/ der hie ein grössere heiligmachende Gnad wird erworben haben. Aber die gröste Glory und Lieb wird haben/ der ihm die gröste heiligmachende Gnad hat außgewürcket: dann der eintzige Saamen der himmlischen Glory nnd Göttlichen Liebe im Himmel ist die heiligmachende Gnad.

Uber daß ist auch gewiß/ und ohne Zweiffel/ wie klarer ein Seeliger im Him̃el GOtt anschauet/ und breñender liebet/ desto grössers Wolgefallen wird er GOtt durch alle Ewigkeit erweisen. Auß disen allen machen wir in guter Formm dise Prob: wie mehr und grössere Werck der Mensch übet; desto mehr wird vergrössert die heiligmachende Gnad in seiner Seel; wie grösser aber die heiligmachende Gnad in eines Seel wird/ desto grössere Cron/ Glory und Freud wird er im Himmel haben; wie auch allda wird GOtt inbrünstiger lieben/ wie grössere Glory/ Freud/ und Cron er hat; auch so er GOtt inbrünstiger liebt/

liebt / desto grössere Tauglichkeit durch alle Ewigkeit und Kräfften er haben wird / auff daß er GOtt ein grössers Wolgefallen erweiß/ wie ers dann eben auch in Ewigkeit erweisen wird.

Also vom Ersten zum Letztẽ/ wie einer mehrer und vollkommenere gute Werck in seinen Leben leistet/ desto grössere Lieb im Himmel wird er gegen GOtt tragen/ und wird tauglicher und mächtiger seyn/ daß er GOtt ein grössers Wolgefallen erweise in alle Ewigkeit. Nach dem diß alles ist wol verstanden wordẽ/ folgt auff vorgetragene Frag dise

Antwort.

DUrch gute Werck den Himmel verlangen auß reiner Lieb der Wolgewogenheit gegen GOtt / ist nichts anders/ als daß wir in ansehen / was massen durch jedes gutes Werck/ so wir verrichten/ die heiligmachende Gnad in uns gemehret werde/ und also tauglicher und kräfftiger alle Tag werden / GOtt im Himmel ein grössers Wolgefallen zu erweisen. Daß wir/ sag ich/ durch dises uns selbst gute Werck zu üben / die

seeligemachende Gnad in uns zu vermehren / und im Him̃el grössere Glory / Cron und Lieb zu besitzen / uns auffmunteren; nicht die weil es uns nutzlich / lustreich und zur ewigen Ehr gereichen thut / daß mit nichten! sonder pur und allein mit diser Meinung / daß für und für in alle Ewigkeit wir die Göttliche Mejestät mit grösseren Wolgefallen und Glory bedienen mögen / auß keiner anderen bewegenden Ursach angefrischet.

Exempel.

SOlches Seraphisches Werck der Götlichen Lieb übte der H. und Seraphische Lehrer Bonaventura / in Ermahnung der Lieb; allwo er zu JEsu gantz süß seufftzend rufft: O ich wolte / daß ich allein möchte erfüllen / mein HErr! alle deine Dienst! ja noch mehr! mit allen meinen Kräfften verlang ich / mich gantz darzu setzen / und anzuwenden zu deiner Ehr / und deinen Willen genug zu thun! also auch / so vil es möglich / mich in deinen Himmlischen und Göttlichen Wollüsten zu erfreuen! Auch wann ich für dich / mein HErr! würde

zerris-

zerrissen! Peyn und Noth allerhand zu deiner Ehr wolt ich annehmen; über die mich mehr erfreuen / als über alle andere Ergötzlichkeiten/ als auch die ich im ewigen Vatterland kundte geniessen; wann nicht villeicht dise Ergötzlichkeit/ so vil oder mehr zu deiner Ehr wurde gereichen: Und daß auch nicht der Ergötzlichkeit halber / sonder deiner Ehr wegen wünschte ich mir der gleichen! O warhafftigiste Lieb der Wolgewogenheit gegen GOtt! O reine/ reine Lieb!

Ermahnung.

WAs kan für ein kräfftigere Auffforderung der GOtt-liebenden Seelen vorgebracht werden/ daß sie alle jhre Kräfften anspañen/zu allen guten Wercken/ welche alle Augenblick/ GOtt ein grössers Wolgefallen zu erzeigen/ zu thun möglich seyn! Unterdessen will ich hier dise Seelen erinnert haben/daß unter allen guten Wercken/mit denen wir uns die heilig-machende Gnad vermehren können/ den Vorzug habe der offt-widerholte andächtige Brauch deren H. Sacramenten/ als welche durch Einse-

tzung Christi deß HErrn und seine unendliche Verdienst / ein mit der Göttlichen Gnad auff das Völlist angefüllte Geschirr seynd.

Also jede andächtige Seel/ die neben dem Wolgefallen GOttes auff nichts anders zilt / mit was grossen Begierden muß dise nit zu allen guten Wercken brennen! Uber alles aber zum öfftisten mit schuldiger Andacht die H. Sacrament zu empfangen! Nemlich eine schmertzhaffte Beicht; ein heilige Communion! das auß disen als auß überfliessenden Geschirren sie die heilig-machende Gnad mit allē Uberfluß schöpffe.

Es mehren zwar alle andere gute Werck die heilig-machende Gnad in der Seelen; aber doch (obwolen auch diß hoch zu schätzen ist) kommet zu disen nit allein die Krafft auß dem Werck deß würckenden: das ist nach der Maß der Andacht/deß Eyffers und Außbreitung/ mit denen es vollbracht wird; sondern die würdige Empfangung deren heiligen Sacrament hat zu disen auch die Krafft auß denen gelaisten Wercken Christi ꝛc.

das

das ist auß jhnen selbst / ohne die Verdienst vnd Eyfer deren jenen / die solche empfangen.

Ein Seufftzer zum Himmel.

ICh verlange auffgelöset zu werden / vnd mit Christo zu seyn! Warum? Dieweil ich im Himmel mein liebsten Erschaffer vnd Erlöser JESUM mit grösseren seinen Wolgefallen / Ehr vnd Glory wird vmbfangen / als ich hier auf Erden thun kan: auß keiner anderen Ursach!

Die andere Frag.

WJe kōñen wir denē Seelen / so im Fegfeuer leydē / Hülff leisten auß reiner Lieb der Wolgewogenheit gegen GOtt? Ehe ich auff dise Frag antworte / müssen neben denen schon vorher gemelten Betrachtungen hier auch noch andere vorher gesetzt werden.

Die erste Betrachtung.

AUß jenen gemelten dreyen Früchten / die ein gerechter Mensch durch jedes gutes Werck von GOtt erlangt;

über

übertrifft die Vermehrung der heiligmachenden Gnad den Werth deren anderen zweyen ohne Gleichnuß; als da ist die Genugthuung deren noch schuldigen Straffen für die verzyhne Sünd/ und Erlangung sonderbaren Gutthaten; wie oben angeregt worden in der anderē Betrachtung der vorgehenden Frag.

Die Ursach und Prob dessen ist; die weil so wol der übergeblibenen Straffen der verzyhnen Sünden Genugthuung; als auch andere Gutthaten von der heiligmachenden Gnad unterschiden zergänglich seyn/ und ein Ende haben; die heiligmachende Gnad wird bleiben in Ewigkeit. Also daß gar kein Heiliger im Himmel herrschet / der nicht willig ist / die Straffen deß Fegfeuers/biß auff den jüngsten Tag deß Gerichts wurde leyden / wann er nur auch durch diß die mindiste Vermehrung der heiligmachenden Gnad erlangen kundte; dann alles was endlich ist/ schetzen die Heilige für nichts; wann es verglichen wird mit jenen/ so ewig.

Die

Die andere Betrachtung.

Die zwey andere Frücht jedes guten Wercks / so der gerechte Mensch übet / nemlich die Genugthuung für die schuldige Straff / und Erlangung deren Gutthaten / kan der Mensch anderen zu nutzen machē / die heiligmachende Gnad aber kan er nit auff einen andern bringē.

Verstehe mich wol ; ein gerechter Mensch kan für die Schuld / so ein anderer gemacht und schuldig ist / genug thun ; wann er sein gutes Werck für disen GOtt auffopffert ; und kan auch durch dises für einen anderen Gutthaten erlangen ; wann er die also von GOtt wird erbitten : die heiligmachende Gnad aber / so er durch das gute Werck verdient / kan er / wie ich offt gesagt / niemand anderen als ihme selbst geben.

Also in dem einer dem anderen seine Verdienst mittheilt / ist das allein zu verstehen / von der Frucht der Genugthuung / oder von Nachlassung der Straff ; oder wol auch von etlichen Gut-

thaten/ welche wir selbst für unser gu-tes Werck von GOtt empfangen wurden / wann wir dise nicht dem anderen überlassen hätten.

Dessenthalben ist noch über das zu mercken; wann die Verdienst eines unsers guten Wercks; ich spriche die Nachlassung der Straff/ die wir durch jenes verdienen/dem anderen mittheilen wollen/ muß man diß thun vor solches gutes Werck vollbracht; sonst wird die Genugthuung uns zu Theil: oder (so fehr wir solcher nicht vonnöthen hätten) im Kirchen-Schatz verlegt; also daß nach schon geleisten guten Werck/ nicht mehr in unseren Gewalt ist / die durch jenes Werck verdiente Genugthuung nach unseren Gefallen einen anderen zu überlassen.

Nim dann das zugleich in Obacht/ es seye in allweg genug / so du jene Meinung machest im Anfang der Wochen / deß Tags / deß Monats / oder auch deß Jahrs/ so vil anlangt die guten Werck/ die wir selbigen Tag/Wochen/ Monat/ oder Jahr verrichten werden; wann

wir nur jene Meinung nicht widerruffen. Gleich wol geschicht dise Barmhertzigkeit desto nutzlicher und andächtiger; wie öffter im Tag / Wochen / 2c. jene Meinung erneuert / und widerhollet wird.

Endlich wird zu unseren Zihl gefragt / ob einer dem anderen übergeben könne die Genugthuungen aller seiner guten Werck? auch dieselbe eingeschlossen / die er verdient durch eben dise Barmhertzigkeit / mit der er seine Genugthuungen alle GOtt für ein anderen auffopffert / keine ihme selbst vorzubehalten willens?

Seye dem wie im wolle: diß ist GOtt allein bekannt / ob es also auffgenommen wird oder nicht; das ist zwar gewiß / daß wir dises / so vil uns anlangt / wöllen können / und das diser unser guter Willen GOtt angenemm seye.

Die dritte Betrachtung.

WAnn einer seiner guten Wercken Frücht der Genugthuung GOtt für ein andern antragt / erlangt er durch dise

dise Lieb zu seinen Nächsten/ als welche das allerraußbündigste Werck ist/ über die angebotne Frucht der Genugthuung/ die nicht anders ist / als ein zeitliches Gut/ihne selbst Mehrung der heiligmachendē Gnad/so in Ewigkeit bleibē wird.

Jenes fasse wol/ daß als der Mensch auß disen Leben verscheidet/ wann ihme lange oder kurtze Straff im Fegfeur außzustehen ist: Doch derenthalben sein Cron und Tauglichkeit GOtt durch alle Ewigkeit im Himmel ein Wolgefallen zu erzeigen/ nicht minder noch mehrer wird / sonder allein nach der Maß der minderen oder mehreren heiligmachenden Gnad / so er in der Stund seines Abscheidens auß diser Welt haben wird / dise Tauglichkeit wird in ihme seyn mehr oder minder / wie oben in der dritten Betrachtung der vorgehenden Frag gesagt worden.

Dahero außtrucklich folgt / daß der so sein Genugthuung einen anderen zu nutzen macht / dardurch an statt der Genugthuung empfange die Vermehrung der heiligmachenden Gnad; daß

diser/

diser/ sprich ich/ durch daß sich selbst fähiger Macht/ und mächtiger/ damit er GOTT in alle Ewigkeit ein mehrers Wolgefallen erweise) als es an sich selbst wäre / so ferz er die Frucht der Genugthuung seiner guten Werck ihme selbst gemehret hätte.

Antwort.

DEnen Seelen/ die im Fegfeuer seyn/ hilff leisten auß reiner Lieb der Wolgewogenheit gegen GOtt/ ist nicht anders/ als daß wir wenig achten/ ob uns wenig oder vil zu leyden nach dem Todt im Fegfeuer übrig/ ob uns derentwegen ein reichlichere seeligmachende Gnad / eine zierlichere Cron / eine eyfferigere Lieb im Himmel zu theil werde oder nicht / sondern daß wir ander seits durch gütige Mittheilung unserer Genugthuungen denen armen Seelen im Fegfeuer in unserer Seel die heligmachende Gnad darmit vermehren / daß wir mehr und mehr tauglich und mächtig gemacht werden / GOTT in dem Himel grösseres Wolgefallen in Ewigkeit zu erweisen, Dises tieff und be-

dachtsam überlegen/wird uns auffmunteren/daß wir alle unsere Genugthuungen für die arme Seelen deß Fegfeuers GOtt auffopfferen/ auß keinen anderen Antrib oder Ursach dahin bewegt/ als daß wir mit diser Manier mehrere heiligmachende Gnad für unsere Genugthuung überkommend / zu gleich mächtiger werden / daß wir durch alle Ewigkeit/ ein mehrers und GOtt angenehmers Wolgefallen erweisen / daß wenig achtend / ob wir uns selbst also unserer Genugthuungen berauben/darumb wir selbst länger im Fegfeuer leyden oder nicht/ wann nur GOtt durch dise Werck der Liebe auß- und von uns ein grössers Wolgefallen und Freud entspringen kan.

Die Seraphische Mutter Teresia übte dises Seraphische Werck der Lieb GOttes gegen den verstorbnen Seelen; da sie von diser oder dergleichen Weiß zu handlen / redete in dem Weeg der Vollkommenheit im anderen Capitel: Hinfüro / sagte sie; was für Nachlassung meiner Straff

im Fegfeuer mir wird ermanglen/ das mangle in Nahmen deß HErrn; was ligt daran? biß auff den Tag deß jüngsten Gerichts/ daß ich von disen Flammen deß Fegfeuers gepeyniget werde? wann auffs mindist nur ein Seel durch meine Genugthuungen/ deß Heyls fähig möchte gemacht werden.

Ermahnung.

DIser! diser ist eben der Geist! dessen der H. Apostel Paulus ware/ als er sagt: Ich lebe jetzt/ nicht ich/ sonder in mir lebt Christus. Das ist/ ich lebe/ ich arbeite/ ich schlaffe; jetzt nicht ich; ich arbeit nicht für mich selbst; aber in mir lebt Christus; ich lebe allein/ ich befleisse mich/ ich arbeit allein Christo zu seiner Ehr/ nicht zu meiner Ehr/ zu seinen und nicht zu meinen Wolgefallen/ bemühe ich mich mit allen Kräfften!

Also sollen wir leben und nicht leben; also sollen wir uns befleissen/ und nicht befleissen! wir sollen nicht leben/ sollen uns nicht befleissen für

uns selbsten! sonder wir sollen Christo leben; Christi wegen uns befleissen / wie hart die Ding seyn; wie schwer die Ding seyn; wie ungelegen; wie feindseelig; wie schwer; sollen wir alles für ein Ergötzlichkeit halten; wann sie nur GOtt ein grössers Wolgefallen zu erweisen dienen.

JEsu habe du dein Wolgefallen / auch in diser unser Arbeit / und ist uns genug! Bettet für jene / der dises zu sammen getragen / und verteutschet / daß sie auch / und fürnemlich selbst / dises alles allzeit auff das allervollkommenist üben wollen und können; Amen. Das geschehe!

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maes, Bonifacius,

Theologia Mystica: Das ist, Geheimreiche-Red Von Gott, Oder Unterweisung Zu der reinen Lieb Gottes Allen die Gott vollkommen zu lieben, und mit ihme sich innerist zu vereinigen begehrn; wie nit minder den Seelen-Sorgeren, so wohl zu ihrer, als deß Nächsten Häyl auff das

Ynsprugg 1704

Asc. 2982 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264772-1
VD18 15305635